

Der christliche Pilger erscheint
wöchentlich einmal mit einer Beilage
und kostet gegen Vorausbezahlung
in ganz Bayern vierteljährlich 20 fr.,
gleichviel ob er unmittelbar aus der
Verlagsbandlung



oder auf dem Wege des Buchhand-
els oder durch die Post bezogen
wird. Es kann zu jeder Zeit bei
den zunächst gelegenen k. Postämtern
oder Buchhandlungen auf dieses Blatt
abonnirt werden.

Der christliche Pilger.

Ein katholisches Sonntagsblatt.

№ 13. (Sechster Jahrgang.)

Freitag, den 1. April 1853.

Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn nicht das Ansehen der katholischen Kirche mich dazu bewegte. Augustinus.

Aus dem Hirtenbriefe des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs in Freiburg.

(Schluß.)

„Lasset Euch, Geliebteste, — Wir bitten und beschwören Euch, — nicht durch das Gerede Jener täuschen, welche die schamlose Lüge in die Welt streuen, als sei die Beichte erst im Laufe der Zeiten, etwa durch einen Papst oder durch die Priester eingeführt worden! Ach, wie schändlich mißbrauchen solche Menschen die Leichtgläubigkeit des Volkes! Wann, und von wem sollte denn auch die Beichte eingeführt worden sein? Man gibt entweder keine Antwort, oder wenn man eine gibt, so offenbart man seine große Unwissenheit. So sagt z. B. Einer, Papst Innocenz III. habe die Beichte auf dem vierten Lateranconcilium 1215 eingeführt. Sieht man die Geschichte mit klaren, unbefangenen Augen an, so findet man nichts, als daß auf genanntem Concil die Gläubigen verpflichtet worden sind, wenigstens einmal im Jahre zu beichten. Die Beichte wird also hier als bestehend vorausgesetzt, und nur eine Bestimmung getroffen, wie oft im Jahre sie zum mindesten sollte abgelegt werden. Welche Lüge, welche Verdrehung der Geschichte daher, wenn man den Ursprung der hl. Beichte jenem Concilium zuschreibt. Ein Anderer behauptet vielleicht ganz dreist: es sei eben die Beichte im „finsternen“ Mittelalter aufgekomen. Da erhebt sich aber gegen ihn eine Wolke von Zeugen aus den ersten christlichen Jahrhunderten, die da Zeugniß geben von dem Vorhandensein der hl. Beichte.

Im fünften Jahrhundert — also längst vor dem Mittelalter — höret Ihr den hl. Augustin die Gläubigen, um sie zur schleunigen Buße anzueifern, in einer Rede

also anreden: „Wer am Ende des Lebens steht, weiß nicht, ob er die hl. Buße empfangen und Gott und dem Priester seine Sünden wird beichten können.“

Im vierten Jahrhunderte läßt erschütternd der hl. Ambrosius seine apostolische Stimme ertönen, um die Gläubigen zur Beichte ihrer Sünden aufzufordern: „Seht, nun ist die wonnigliche Zeit, seht, nun ist die Zeit da, in welcher ihr eure Sünden Gott und dem Priester bekennen, und durch Fasten und Gebet und Thränen und Almosen tilgen müßet. Warum erröthet der Sünder, seine Sünden zu bekennen, welche sowohl Gott als allen Engeln mit sämtlichen auserwählten Seelen bekannt und offenbar sind? Das Bekenntniß befreit vom Tode, das Bekenntniß öffnet das Paradies, das Bekenntniß gibt Hoffnung der Seligkeit“ u. s. w. Und wie hat sich dieser große Bischof von Mailand gegen die benommen, die bei ihm beichteten. Auf eine rührende Weise erzählt es uns der hl. Paulin: „So oft ihm Jemand, um die Buße zu empfangen, seine Fehlritte gebeichtet hatte, weinte er (Ambrosius) dergestalt, daß er jenen auch zum Weinen nöthigte, denn es schien ihm, als liege er mit dem Vergehenden.“

Im dritten Jahrhundert gibt der hl. Cyprian der Beichte ein un widersprechliches Zeugniß, indem er die zur Zeit der Verfolgung Abgefallenen ernstlich zur Buße auffordert dadurch, daß er sagt: „Um wie viel größer im Glauben und besser in der Hoffnung sind jene, welche, ob sie gleich nicht geopfert, nichts desto weniger darum, weil sie daran auch nur gedacht haben, eben diesen Gedanken bei den Priestern des Herrn reuig und einfältig bekennend, ihr Gewissen entfalten und ihres Geistes Last vorbringen, und für ihre wiewohl kleinen und mäßigen Wunden ein heiliges Mittel gebrauchen, indem sie wissen, daß geschrieben steht: Gott läßt sich nicht verläschen.“ Und dann fügt der hl. Bischof noch hinzu: „Es bekenne ein Jeder, ge-

liebe Brüder, seine Sünden, so lange derjenige, welcher gesündigt hat, in der Welt ist, so lange sein Bekenntniß angenommen werden kann, so lange die Genugthuung und die durch den Priester erhaltene Nachlassung bei dem Herrn angenehm ist."

Im zweiten Jahrhundert erzählt der hl. Irenäus von Frauen, welche von einem Zauberer Markus sind verführt worden, daß sie nachher zur Kirche Gottes zurückgekehrt seien, und mit ihrem übrigen Irrthume auch dieses gebeichtet hätten; andere aber, die sich schüteten, es zu bekennen, verzweifeln.

So, Geliebteste, finden wir bis in die apostolischen Zeiten hinaus zahlreiche Zeugnisse von dem Vorhandensein der Beichte und in ihrer völligen Grundlosigkeit erscheint die Aussage Jener, welche dieselbe als eine Erfindung des Mittelalters verschreiben, und dadurch die Gläubigen des heiligen Mittels berauben wollen, welches der erbarmungsreiche Erlöser zur Vergebung der Sünden Seiner Kirche hinterlassen hat. Ihr kennt ja Alle die bedeutungsvollen Worte, welche der Sohn nach Seiner Auferstehung zu Seinen Aposteln, und in ihnen zu allen ihren rechtmäßigen Nachfolgern gesprochen: „Der Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesendet, so sende auch ich euch.“ Als Er dieses gesagt hatte, hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: „Empfanget den heiligen Geist! welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behaltet, sind sie behalten.“ Mit himmlischer, mit göttlicher Machtvollkommenheit rüstet hier der Herr Seine Apostel aus, ihre Sendung erklärt Er Seiner Sendung gleich, zu Seinen Stellvertretern ernennet Er sie, als Richter über die Sünder seiner Kirche stellt Er sie auf, die Vollmacht, zu lösen und zu binden, zu vergeben und zu behalten, legt Er in ihre Hände, und dadurch die Verpflichtung, das Richteramt auszuüben, damit aber auch die Pflicht, genaue und bestimmte Kenntniß von dem Zustande des Sünders, über den richterlichen Spruch soll gefällt werden, sich zu erwerben; und damit legte der göttliche Heiland allen denen, die sich dem Richterstuhle der Kirche nahen, um Vergebung durch Die zu erhalten, welche Jesus zu seinen Stellvertretern erkoren, die Verpflichtung auf, sich über ihre Sünden im Einzelnen aufrichtig und vollständig anzuklagen, d. h. zu beichten, wie es von den apostolischen Zeiten an durch alle Jahrhunderte hindurch in der katholischen Kirche geübt worden.

Wenn Ihr also, Geliebteste, dem Bußgerichte Euch naht und dem Priester Eure Sünden beichtet, so vollzieht Ihr keine Menschenfügung, sondern den Befehl Eures Gottes und Erlösers. Konnte denn er nicht die Bedingungen setzen, unter denen Er das treulose Kind

wieder aufnehmen will? Ist's denn zuviel gefordert, wenn Gott, den wir unendlich beleidigt, dessen Gnade wir verschmerzen, dessen Gebote wir mit Füßen getreten, dessen Freundschaft wir verachtet, dessen Strafgerechtigkeit wir verdient, das demüthige Bekenntniß unserer Sünden vor dem Priester verlangt? Haben wir eine ewige Beschämung verdient, und die kleine sollte uns zu schwer fallen? verlangt nicht unser eigenes Herz, sich zu öffnen, sich mitzutheilen, seine Fehltritte zu bekennen? freut es sich nicht, Rath, Trost, Belehrung, Heilmittel von einem gottgeweihten Manne zu erhalten? O gewiß, es gehört nicht bloß eine willkürliche Erklärung der hl. Schrift, ein Hinwegsehen über die Zeugnisse der Geschichte, sondern auch ein Verkennen der menschlichen Natur und ihrer Bedürfnisse dazu, um die Nothwendigkeit der hl. Beichte zu läugnen. Darum haben auch wahrhaft große und geistreiche Männer stets der Beichte das Wort geredet. Der berühmte Philosoph Leibniz nennt die Beicht „eine der göttlichen Weisheit würdige Einrichtung“ und sagt: „es gebe nichts Schöneres, nichts Ruhmwürdigeres in der christlichen Religion.“

Seid Ihr, Geliebteste, durch Reue und Beicht hindurchgegangen, so vollendet Eure Buße in der Genugthuung, die Euch wiederum nicht zu schwer fallen wird, so Ihr Eure Blicke auf den leidenden und gekreuzigten Heiland heftet. Aus Liebe zu einem Erlöser, der den bittersten Leidenskelch bis zur Hefe leeret, der sich bis zum Tode am Kreuze hinopfert, vermag die gläubige Seele, gestärkt durch die Gnade und gestützt auf die Verdienste des Herrn, alles zu vollbringen, was Gott verlangt, um seiner Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten.

Habt Ihr unter Beistand der göttlichen Gnade, unter dem mütterlichen Schutze der gebenedeiten Gottesgebärerin, dieser „Zuflucht der Sünder“, auf gütliche Weise das hl. Sakrament der Buße empfangen, — o so nähert Euch freudig und getrost dem heiligen Liebesmahl, vereinigt Euch mit Jesus Christus, so daß Ihr sprechen könnt mit dem Apostel: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert? — Aber in diesem Allen überwinden wir um Desjenigen willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Stärke, weder Höhe noch Tiefe, noch ein anderes Geschöpf vermag, uns zu scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn *)“.

*) Röm. 8, 35 ff.

Kirchliche Mittheilungen.

* **Speyer**, 30. März. Noch nie sahen wir an den beiden Ostersfeiertagen unseren Dom so angefüllt und die Beichtstühle in demselben so umlagert, wie in diesem Jahre. Was aber noch mehr sagen will, ist dies, daß selbst unser hochw. Hr. Stadtpfarrer Forch, welcher bereits seit 40 Jahren hier mit einem Eifer und einer Unverdroffenheit wirkt, die alle Anerkennung verdienen, in mehr als einer Beziehung mit großer Befriedigung auf die Ostersfeiertage zurückblickt. Gewiß eine erfreuliche Erscheinung in unserer sonst so vielfach traurigen Zeit.

* In **München** wogte am Charfreitage Alles zu den heiligen Gräbern, die kaum je gefüllter gewesen sind, als in diesem Jahre.

Aus dem Siegenschen. Am Osterfeste vorigen Jahres erklärte der protestantische Pfarrer Christfreund zu Oberroßbach, im Herzogthum Nassau, seiner Gemeinde, deren Liebe und Vertrauen er in einem nicht geringen Grade besaß, daß er nicht länger mehr ihr Pfarrer sein könne, weil er sich von dem Irrthume des Protestantismus überzeugt habe, und gab nicht undeutlich zu verstehen, daß die Wahrheit und somit die Seligkeit einzig und allein in der katholischen Kirche zu finden sei. Daß auf diese offene und freimüthige Erklärung die Zuneigung und Liebe in Abneigung und Haß sich verwandelte, daß man behauptete, der Pfarrer habe den Verstand verloren, läßt sich leicht denken. Eins seiner Pfarrkinder, Müller Born, blieb ihm jedoch treu zur Seite. Beide sind bereits in den Schooß der hl. katholischen Kirche zurückgekehrt und haben am 8. März in die Hände des Herrn Pfarrers Müller zu Dillenburg, welcher von dem Hochwürdigsten Ordinariat zu Limburg mit der reconciliatio beauftragt war, das Glaubensbekenntniß abgelegt und mit großer Andacht und inniger Rührung die hl. Sakramente empfangen. Daß ihr Rücktritt zur katholischen Kirche nur das Werk der göttlichen Gnade ist, läßt sich nicht verkennen, da Beide bis dahin außer allem Verkehr mit Katholiken gestanden haben. Ihre Frauen, die schon ganz für den Katholizismus leben, werden bald ihrem Beispiele folgen. Gebe Gott, daß dieses mitten im Protestantismus erglimmte Licht recht Viele erleuchte und sie bald in den Schooß unserer hl. Mutter zurückführe.

Aus Fulda wird geschrieben, daß die kurheßische Regierung ihres Theils die Karlsrüber Conferenzbeschlüsse gegen die Rechte der katholischen Kirche nicht veröffentlicht hat, sondern sich in besserer Weise mit dem Hochwürdigsten Hrn. Bischof von Fulda ausgleichen wolle.

Oesterreich. Es war ein wahrhaft kaiserliches Wort, als der Kaiser demjenigen, welcher ihm den Vorschlag machte, zuerst im Theater sich zu zeigen, fest und entschieden die Antwort gab: „Mein erster Gang geht zur Kirche!“ — Wir wünschen dem jungen Kaiser Glück dazu; eine solche Gesinnung und Thatkraft wird schon Bahn brechen und dem Kaiserthum den Segen Gottes vermitteln. Es ist gut und nothwendig, daß wir von den Fürsten hören, man habe sie hier und dort in der Kirche gesehen, statt daß gewöhnlich die Zeitungen melden, sie hätten diesen und jenen Theater-Vorstellungen beigewohnt. Ferdinand II. hat mehr die Kirche, als das Theater besucht, und Oesterreich war siegreich unter den schwierigsten Verhältnissen. — Die Autorität Oesterreichs in der Türkei ist wieder hergestellt trotz der Intrigen Englands, und daß Oesterreich dort wieder zum ersten Male als katholische Macht zum Schutze der christlichen Bevölkerung auftritt, ist von höherer Bedeutung. —

* In **Wien** hat der kürzlich verstorbene Fürst-Erzbischof, wie wir bereits gemeldet, zum Haupterben seines bedeutenden Vermögens arme Pfarrer und im Dienste der Seelsorge alt und krank gewordene Priester der Wiener Erzbischofs eingesezt. Außerdem berichtet die „Wiener Kirchenzeitung“ noch andere schöne Züge von dem hohen Verbliebenen. So war kurz vor seinem Tode der Seelsorger des Wiener Arbeitshauses (in dem von den PP. Redemptoristen eine höchst segensreiche Mission abgehalten worden) bei ihm und erhielt von ihm, als er ihm sagte, daß es den Bewohnern des Arbeitshauses bei sonst gutem Willen, an Gebet- und Unterrichtsbüchern mangle, augenblicklich zu diesem Zwecke 200 fl. Vor ebenfalls nicht langer Zeit schenkte Er auch einem Orden 10,000 fl. für Zwecke der Belehrung und Erziehung. Arme franke Geistliche wurden von ihm oft im Stillen unterstützt. Arme, denen er jährlich Pensionen auszahlen ließ, vernahmen mit Schrecken seinen Tod.

Berlin, 20. März. Dem Professor Ranke, der einen durch Geh.-Rath Dönniges vermittelten und eifrig betriebenen Ruf an die Münchener Hochschule ausschlug, ist sein Gehalt von 1800 auf 4500 Thlr. erhöht worden. Uebrigens war Ranke zugleich zum Historiographen des Hauses Wittelsbach ersehen. (Köln. Ztg.)

Widerruf. Das Halle'sche „Volkssblatt für Stadt und Land“ hatte bekanntlich behauptet, in den Gesetzen des Jesuitenordens sei mit klaren, düren Worten der Grundsatz enthalten: der Zweck heiligt das Mittel, und hatte sich dabei auf Inst. Soc. Jesu, 1757, vol. I. p. 414 berufen. Die Redaktion nimmt jetzt diese Behauptung zurück, indem sie sich überzeugt habe, daß diese citirte Stelle falsch verstanden sei. Einen ähnlichen Widerruf hatte bekanntlich auch das „Berliner Wochenbl.“ schon geleistet. (Ebenso Ranke in den späteren Ausgaben der Geschichte der Päpste.) Es scheint demnach, meint die „Deutsche Volkshalle“, als wenn Niemand sich findet, der die vom hochw. Pater Nob ausgelegten 1000 fl. verdienen wolle. Hoffentlich wird nun endlich diese tausend Mal widerlegte Verleumdung auch in den protestantischen Organen ein für alle Mal zum Schweigen gebracht sein. (Nur nicht zu sanguinisch! Die Erklärung des Pater Nob ist bis jetzt sogar von solchen Blättern ignorirt worden, welche sich des Scheins der Unparteilichkeit besleißigen, wie z. B. von der Allg. Ztg., von dem Frankf. Journ. und Schw. Merk. nicht zu reden. Und wenn die alte Lüge schweigt, kommt eine neue. Parodirt doch sogar die schändlichste aller Fälschungen, das berüchtigte ungarische Fluchformular, das von dem ungarischen Episcopate gleich bei seinem Bekanntwerden als eine Erfindung der Hölle und erst neuerlich wieder vom Bischöfe von Mainz verdammt wurde, in einem protestantischen Kirchenblatte Württembergs, natürlich wie immer unbehellt von der Polizei, mit zuckersüßen Ausrufen, des Mitleids für die armen Katholiken Seitens des Redakteurs (Hausmann, eines prot. Geistlichen) ausstaffirt. Und doch gehörte nur ein Fünkchen von Verstand dazu, von Geschichtskennntniß ganz zu schweigen, um diese Ausgeburt einer dämonischen Phantasie, von welcher wir Proben geben werden, zugleich als den kolossalsten Unsinn zu erkennen. Ann. d. Volkssbl.)

Aus dem Münsterlande. Wenn die Anmeldungen in den Orden des hl. Franziskus so fortbauern, wie bis dahin, wird das Jahr 1853 noch fruchtbarer werden, als das Jahr 1852. Schon haben sich wieder 4 Priester gemeldet und mehrere Theologen und Elementarlehrer; auch der Sohn eines commandirenden Generals in Berlin, dessen Mutter katholisch ist, hat sich gemeldet und die Zustimmung seiner Eltern eingesandt. Vor einiger Zeit wurde im Warendorfer Kloster ein Pfarrer aus der Diözese

Breslau, Namens Jonas, eingekleidet. Was die Ausbreitung des Ordens angeht, so wünscht man an mehr denn sechs Orten Aushilfe in der Seelsorge von Seiten der Franziskanerväter und ist bereit für alles Nöthige, Haus, Kirche u. s. w., Sorge zu tragen. Einstweilen konnten jedoch nur Münster und Düsseldorf berücksichtigt werden, nämlich in Düsseldorf ist durch die Munificenz des Cavallerie-Lieutenants, des Herrn Baron von Loe, eines besondern Ordensgönners, für die Summe von 6000 Thalern ein passender Platz von 16 Morgen Land angekauft, in der Nähe der Stadt, mitten unter den ärmsten Tagelöhnern, welche zur Pfarrei Derendorf gehören, doch wegen der Weite des Weges fast ohne geistliche Pflege sind. Bereits ist ein Nothlokal und eine Nothkapelle daselbst zu Stande gebracht, wohin gegen April oder Mai 3 Patres aus der Provinz des Kreuzes mit zwei Laienbrüdern abgehen. Auf den Wunsch des Hochw. Bischofs von Münster sollen die Franziskaner die Pönitentiarie im Dome zu Münster übernehmen, und soll deshalb noch im Laufe dieses Jahres ein Hospiz für zwei oder drei Patres daselbst gegründet werden, was mit der Zeit zu einem Convente erhoben werden kann. Innerhalb eines Jahres soll ferner das in Folge des Mangels an geeigneten Kräften eingegangene Rektorat für Philosophie und Theologie wiederum hergestellt werden. Die Franziskaner aus dem Mutterhause Haidhausen in Holland, welche in Freckenhorst, in der Diözese Münster, bereits ein Filialhaus besitzen, werden im Laufe dieses Jahres zu Capellen bei Geldern ein zweites Haus beziehen und zu Tüll, in der Nähe von Cleve den Grundstein zu einem dritten Hause legen, welches letztere durch die Schenkung eines bedeutenden Capitals Seitens einer aus Tüll gebürtigen frommen Jungfrau des dritten Ordens ermöglicht werden wird.

* In Sigmaringen wurde am 22. März für den kürzlich verstorbenen Fürsten Karl ein feierlicher Trauergottesdienst gehalten. Dem Hochamte ging die Leichenrede voran, welche von P. Roder gehalten wurde. Von den hohen Eigenschaften des Verbliebenen ist besonders seine Strenge gegen sich selbst und seine Wohlthätigkeit gegen Nothleidende hervorzuheben. Das Landhospital ist das Hauptdenkmal seiner Tugend.

Schwyz. Im Kloster Einsiedeln erinnert man sich noch sehr gerne daran, daß einst der jetzige Kaiser Napoleon als Knabe seine erste hl. Communion in der dortigen Stiftskirche empfangen hat, nachdem derselbe, von der königlichen Mutter Hortensia begleitet, im Kloster selbst sich auf eine erbauliche Weise hierzu vorbereitet hatte. Es scheint, der französische Kaiser erinnert sich auch noch an jenen geheiligten Wallfahrtsort, denn wir lesen in der „Schwyzer Zeitung“, daß er in jüngster Zeit dem Kloster Einsiedeln einen Beweis von besonderem Wohlwollen gegeben. Er übersandte demselben durch seinen Staats- und Hausminister ein Fabrikat aus der kaiserlichen Manufaktur zu Beauvais, welches einen hohen Kunstwerth haben soll.

Paris, 3. März. Ein Amerikaner, Namens Washington Lewis, hat eben den Protestantismus verlassen und ist in den Schooß unserer Kirche zurückgekehrt. Vorgestern ward er des hl. Sakraments der Taufe theilhaftig und heute ertheilte ihm der Hochw. Erzbischof das hl. Abendmahl und die hl. Firmung.

Paris, 20. März. Der Maire von Toulouse hat eine Verordnung über die Sonntagsgesetze erlassen, der zufolge an Sonn- und Festtagen die Schaufenster aller Läden, mit Ausnahme der Gewaaren-Läden, geschlossen sein müssen, und die Architekten, Banten-Unternehmer und

Arbeiter an Gemeindebauten nicht arbeiten dürfen. Ferner wird denen, die an Fest- und Sonntagen an Privatgebäuden arbeiten, nicht mehr gestattet werden, das Baumaterial auf der Straße niederzulegen. Im Weichbilde der Stadt darf an den genannten Tagen kein Café-, Wirthshaus oder Ballsaal während des Gottesdienstes offen sein.

* **Befehrung.** Am 6. März hat die Tochter des Generals Robert Desha aus Tennessee, in den vereinigten Staaten in Amerika, in der Kapelle der Jesuiten zu Nantes in Frankreich dem Protestantismus abgeschworen.

Spanien. Cadix. Am 1. ds. Monats haben drei Engländerinnen das Glück gehabt, in unsere Kirche einzutreten, und haben von Monsignore Salvado, dem Bischofe von Porto-Victoria in Australien, das heilige Abendmahl empfangen.

Für das kathol. Waisenhaus in der Pfalz. fl. fr.

Aus Pleisweiler vom Nikolausverein für 5 Monate 19 fl. 43 fr.; „Fidelium animæ requiescant in pace“ 8 fl.; item 12 fr. — Aus Oberndorf von Mitgliedern des Nikolausvereins 1 fl. 30 fr. — Aus der Pfarrei Bayerfeld wiederum 1 fl. — Aus Ottersheim von Nikolausvereins-Mitgliedern 3 fl. 52 fr. — Aus der Pfarrei Friesenheim „Dritte Gabe“ 2 fl. 6 fr. — Aus Landau „Zur Ehre Gottes“ 5 fl. Zusammen	41 23
--	-------

Für Schang's Grab-Denkmal. fl. fr.

Uebertrag	45 21
Aus Immesheim von Frau Preiß: „Ehre dem Ehre gebührt“	— 24
Summa	45 45

Missions-Beiträge aus der Pfalz. fl. fr.

Uebertrag	609 33
Aus der Pfarrei Otterbach „Jubiläumsgabe“ 1 fl. 20 fr.; item von M. Dietrich 40 fr.	2 —
Summa	611 33

Missions-Beiträge aus dem Badischen. fl. fr.

Uebertrag	172 30
Durch den hochwürdigen Hrn. Hofpfarrer Küstner in Bruchsal eingesendet:	
a. Aus Bruchsal von dem dortigen Missionsvereine als erste Sendung pro 1853	62 54
b. Von der Stadtpfarrei ad St. Paulum in Bruchsal als Jubiläumsgabe	8 30
c. Aus Landshausen	— 12
Aus Malsch	1 30
Summa	245 26

Zur Rettung armer Seidenkinder. fl. fr.

Uebertrag	429 18
Aus Bruchsal durch Hrn. Hofpfarrer Küstner 24 fr. — Aus Waghäusel 6 fr.	— 30
Summa	429 48

† **Speyer**, 29. März. Gestern fand die erste General-Versammlung des Speyerer Vincentius-Vereines statt, welche hoffentlich Allen Jenen, die bisher noch mit einem gewissen Vorurtheile oder Kleinglauben den Verein betrachteten — und es sind deren wahrlich nicht wenige — den letzten Zweifel über dessen Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit benommen hat, wie das auch der würdige Präsident des Vorstandes in seinem trefflichen bündigen Schlußworte aussprach. Das vom Verein im verfloffenen — seinem ersten Jahre — Geleistete, ist nach dem Rechenschafts-Berichte durchaus nicht unbedeutend, wenn auch nicht dem Erfolge, doch den Kräften nach, die angewendet wurden; wir sind leider hier wie überall dahin gekommen, daß die Armuth und die Noth fast sichtbar täglich in unheimlicher Progression wächst. Das darf nicht abschrecken und entmuthigen; demüthigen kann es und soll es, und anspornen zu noch kräftigerem Wirken. Erwägt man aber, daß die im Jahre 1852 verausgachten Unterstützungen des Vereines eine Summe von über 1400 fl. entziffern, daß außerdem noch ein Kapital von nahezu an 300 fl. zur Bildung einer Kasse für kleine unverzinsliche Darlehn aufgebracht worden, und daß die anderen von den activen Mitgliedern des Vincentius- und des Elisabethen-Vereins gereichten Unterstützungen diese Ausgabesummen nach bescheidenem Anschlage zum Wenigsten auf 2000 fl. steigern, so darf man wohl zufrieden sein mit den Leistungen des Vincentius- und des damit verbundenen Elisabethen-Vereines zu Speyer. — Was der General-Versammlung etwas sehr Anziehendes gab, waren die gediegenen Vorträge, welche darin gehalten wurden, und wir müssen sehr wünschen, daß sämmtliche Vorträge der Oeffentlichkeit in weiteren Kreisen durch den Druck übergeben werden möchten. Insbesondere anregend war der Vortrag des hochw. Hrn. geistl. Rathes Köstler über den Geist und das Wirken der „Töchter des allerheiligsten Erlösers“, welche vor einigen Monaten hier im Dienste des Vincentius-Vereins ihre aufopfernde, segensvolle Thätigkeit eröffnet haben. — Wenn wir aber offen sagen sollen, warum wir diese General-Versammlung so freudig begrüßen, und warum sie uns ein theures Andenken an das aufblühende kirchliche Leben in Speyer bleiben wird, so ist dieß darum, weil sich darin zumal in den Vorträgen jener Mitglieder, welche dem geistlichen Stande nicht angehörten, eine solch entschiedene und klare katholische Auffassungsweise, ein so unumwundenes Bekenntniß des befehlenden katholischen Glaubens und des Gehorsams gegen unsere heilige Mutter, die Kirche kund gegeben hat, daß man diese Thatsache nicht hoch genug anschlagen kann. Gottes Segen über diese Männer!

Gottes Segen über den Verein des hl. Vincenz und der hl. Elisabeth zu Speyer! —

Die Heimath des heiligen Vincenz von Paul ist bekanntlich das jetzt St. Vincenz genannte Dorf Pouy bei Dar in der Gascogne. Nahe bei seinem väterlichen Hause steht eine prächtige Eiche, unter welcher er saß, wenn er seine Schaafweide, ihr alter Stamm würde heute noch die Bewunderung der Maler erregen. Aber er ist von der Zeit so arg mitgenommen worden, daß er nur noch mittelst der Rinde mit dem Boden zusammenhängt. Uebrigens sind seine ungeheuren Aeste noch dicht belaubt. Sehr zu verwundern ist, daß dieser Baum, so morsch er ist, dem Orkan hat widerstehen können, der im Januar Tausende von jungen Bäumen in den Wäldern der „Landes“ entwurzelt hat. Er ist darin ein Bild der Stiftungen des hl. Vincenz, die mitten unter allen Stürmen der Zeit noch bestehen. Zwischen dem Baume und dem Geburtshause des Heiligen wird so eben eine Kapelle im Renaissance-Styl gebaut, welche der Hochw. Bischof von Aire gestiftet und zu welcher die französischen Vincenzvereine Beiträge geleistet haben. (A. Sion.)

× **Vom Glau**, 30. März. Bei manchen Leuten hat sich der Wahn festgesetzt, daß nur durch Umsturz Heil für die Menschheit zu hoffen sei, trotz aller Erfahrung, die sie vom Gegentheil gemacht haben. Die Sympathie derselben versteht sich allerwärts, indem das Feuer überall unter der Asche glüht, so sehr man auch auf Niederhalten aufrührerischer Bewegungen bedacht ist, und die Bewegung dazu erhob sich im Stillen Anfangs März, so daß die Erhebungen in Mailand, Wien u. s. w. nicht vereinzelt dastehen. Einige neuangestrichene Wegweiser wurden zum Ausdruck des Hasses gegen Fürsten, Beamten und Geistlichen benutzt; man beschimpfte und bedrohte sie mit baldigem Aufhängen. Das sind die Früchte des frühern Gehenlassens, der Selbsterhebung und Vernachlässigung der Religion. Aber Gott läßt seiner nicht spotten, wie es die Geschichte von 1848 bis heute so oft schon bewiesen hat. So hat ein Burtsche unserer Gegend einem Andern seinen Antheil Himmel um 6 Kreuzer verkauft und starb gleich darauf, diese Frucht zu ernten. —

Landstuhl, 23. März. (Pfalz. Ztg.) Ich habe ohnlangst von einer armen Frau berichtet, welche auf dem Heimwege von hier nach ihrem Dorfe Bann, durch einen Schneesturm überwältigt, vor Mattigkeit erfror. Wie mir nun heute der Adjunkt der genannten Gemeinde erzählte, wurde dem Ortspfarrer daselbst von hoher Hand eine Geldspende zur augenblicklichen Unterstützung der hinterbliebenen Kinder übersendet. Und wer ist der hilfreiche Spender? Se. kgl. Hoheit der Prinz Luitpold. Da die Beschenkten nicht darum eingekommen sind, so scheint der

edle Prinz durch Kenntnissnahme aus der Neuen Münchener Zeitung, wohin der Artikel auch übergang, zu dieser Wohlthätigkeit bewogen worden zu sein.

* In **Würzburg** haben sich auf die Mission hin ein Vincentius- und ein Elisabethen-Verein gebildet.

In **Passau** wurde kürzlich auf Anregung des hochw. Hrn. Dompropstes Heufelder und unter Mitwirkung der ersten Beamten ein katholischer Gesellenverein gegründet. Der Hochwürdigste Hr. Bischof Heinrich spendete zur Gründung 100 fl.

In **Ausbach** ist der bekannte Katechismus des P. de Harbe, welcher bereits in 21 Auflagen erschienen, von 15 Bischöfen approbirt und an unzähligen Orten eingeführt ist, confiscirt worden, obgleich sich nicht die mindeste konfessionelle Gehässigkeit darin befindet. In der That alles Mögliche! Hoffentlich wird dieser Mißgriff des Staats-Anwaltes von der competenten Behörde wieder gut gemacht werden. (Mz. 3.)

Baden. In Karlsruhe hat das Ministerium des Aeußern eben von wegen des Postdienstes eine Verordnung erlassen, die der Volksbote schon loben muß, und von der zu wünschen wäre, daß sie auch in Bayern Nachahmung fände. Laut selbiger Verordnung sollen nämlich an allen Sonntagen, desgleichen am Neujahrstage, Charfreitage, Christi Himmelfahrt, ersten Weihnachtstagsfeier und, wo die Mehrzahl der Ortseinwohner katholisch ist, auch am hl. Trohnsleichenstag, am Feste Peter und Paul, an Mariähimmelfahrt und Allerheiligen die Briefschalter während des vormittägigen Gottesdienstes 2 Stunden und während des Nachmittagsgottesdienstes 1 Stunde geschlossen bleiben, damit die Postbediensteten doch wie andere Christenleute gehörig in die Kirche gehen können. An Orten, wo die Mehrzahl der Einwohner katholisch ist, soll außerdem auch an hl. Dreikönig, auf Mariä Lichtmess, am St. Josephstag, an Mariä Verkündigung, Mariä Geburt, Mariä Empfängniß der Schalter gleichfalls, jedoch nur 2 Stunden während des Vormittagsgottesdienstes geschlossen sein. An allen diesen Tagen müssen aber, wie billig, früh vor dem Gottesdienst die Briefschalter mindestens eine Stunde geöffnet sein. Wenn während des Gottesdienstes eine Personenpost abgeht, so dürfen die Passagiere, damit sie fortkämen, auch während der geschlossenen Zeit angenommen werden. Angekommene Postpakete und Briefe werden zu den bezeichneten Stunden auch nicht ausgetragen, ausgenommen, wenn ein Feiertag auf den Samstag oder Montag fällt, am Weihnachtstag aber auch dann nicht. Endlich ist es auch den Postillons verboten, während des Gottesdienstes in der Nähe der Kirche ihr Horn zu blasen, oder mit den Peitschen zu knallen. — Dr. Weiß zu Freiburg ist zum Professor der Geschichte an der Grazer Universität ernannt.

Zum Schulwesen. Es kann nicht geläugnet werden, daß die Schulen eine der größten Wohlthaten für die Menschen sind, vorausgesetzt, daß die Lehrer Männer sind, welche nebst gründlicher Bildung Befestigung im Glauben, solide Kenntnisse in den vorgeschriebenen Unterrichts-Gegenständen besitzen. Halbgebildete Männer sind sich und den Schülern eine wahre Last und Plage. Man dringt daher von Seite der vorgesetzten Behörden darauf, daß die Schullehrlinge gehörig gebildet und unterrichtet werden. Allein in dem kurzen Zeitraum kann das Vorgeschriebene nur kurz abgehandelt werden und es bleibt das Eindringen den Lehrlingen nach ihrer Entlassung überlassen.

Um hierein etwas Ersprießliches zu bewirken, suchen die wahren Schulmänner vor Allem den Unterrichtsstoff so recht klar und verständlich, ganz nach den Fassungskräften von Lehrlingen vorzutragen. Daß hiebei das lästige Diktiren oder wie man's heißt „Vorlesen nach eigenen Heften“ gänzlich wegfällt, liegt am Tage. Wozu auch das Diktiren dessen, was man aus zehn und zwanzig Büchern zusammengesucht hat? Daß man beim Vortrage ein Buch zu Grund legt, ist sehr löblich und arbeitet dem Unterrichte schon vor, indem der Lehrling schon voraus sich auf die Stunde vorbereiten kann. Das Interessante, was beim Vortrage zum Vorschein kommt, wird sich der brave Lehrling merken und sich nach dem Unterrichte notiren.

Diese Art des Unterrichts möchte wohl die beste sein und wir stimmen den Schulmännern hierin gerne bei, und wünschen nur, daß das lästige Diktiren von Religionsvorträgen — Vortragen nach Diktaten — auch an den Gymnasien, und insbesondere an den Latein- und Gewerbschulen, dem freien Vortrage Platz machen möge. Die Liebe zur Religionskunde wird dann um so größer werden, während sie außerdem immer mehr erkaltet. Wenn auch die Vorbereitung weit mehr Zeit, Eifer und Studium in Anspruch nimmt, so mag man dafür den großen Nutzen berechnen, der daraus hervorgeht. Und wer sollte sich nicht für eine heilige Sache begeistern lassen? (A. Sion.)

Schuldiensnachrichten. Ernannt wurden Daniel Chelius zum Verweser der Lehrerstelle in Münschweiler und Philipp Wendel zum Verweser an der kath. Schule in Neipoltskirchen. — Erledigt ist die Gehülfsenstelle zu Herrheim Landf. Landau. Gehalt 300 fl. baar aus der Gemeindefasse. Meldungsfrist 14 Tage. (Beil. Nr. 29 v. 19. März.) Bemerkt wird noch, daß der zu ernennende Gehülfe den Begräbnissen beizuwohnen und die Lehrer im Gesang dabei zu unterstützen hat. — Wiederholt ausgeschrieben ist die Schulgehilfsenstelle zu Steinweiler, Landf. Germersheim mit 200 fl. baar, nebst 35 fl. für Heizung des Lehrjaales und freier Wohnung. Meldungsfrist vier Wochen a dato 18. März.

Der christliche Pilger erscheint wöchentlich einmal mit einer Beilage und kostet gegen Vorausbezahlung in ganz Bayern vierteljährlich 20 fr., gleichviel ob er unmittelbar aus der Verlagshandlung



oder auf dem Wege des Buchhandels oder durch die Post bezogen wird. Es kann zu jeder Zeit bei den zunächst gelegenen k. Postämtern oder Buchhandlungen auf dieses Blatt abonniert werden.

Der christliche Pilger.

Ein katholisches Sonntagsblatt.

N^o. 14. (Sechster Jahrgang.)

Freitag, den 8. April 1853.

Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn nicht das Ansehen der katholischen Kirche mich dazu bewegte. Augustinus.

Die erste General-Versammlung des Speyerer Vincentius-Vereins.

Einem mehrfach geäußerten Wunsche entsprechend übergeben wir hiermit die Vorträge, welche in der am Oftern-Montage (28. März) stattgehabten General-Versammlung des Speyerer Vincentius-Vereins gehalten wurden, der Oeffentlichkeit. —

Herr Regierungsrath Emonts eröffnete als Vorstand des Vereins die Versammlung mit folgender Ansprache:

Gelobt sei Jesus Christus! — Mit diesem Grusse sei die erste allgemeine Versammlung unseres Vereins vom hl. Vincenz von Paul eröffnet. — Der Zweck unserer heutigen Versammlung ist, den Mitgliedern und Wohlthätern des Vereines Rechenschaft abzulegen über die Erfolge dieses Werkes der christlichen Mildthätigkeit. Bei diesem Anlasse sei es mir erlaubt, in Kürze Einiges über den Ursprung und den Zweck der Vincentius-Vereine zu erwähnen.

Vor etwa 20 Jahren traten in der Hauptstadt Frankreichs in dem meistens von Studenten bewohnten sogenannten lateinischen Viertel acht edle junge Männer, denen das leibliche und geistige Elend, welches dort in überschwenglichem Maße, neben aller weltlichen Herrlichkeit herrscht, tief zu Herzen ging, zusammen, um auf Mittel zu sinnen, wie diesem Elende abzuhelfen sei. — Sie erkannten, daß zur gründlichen Heilung die gewöhnliche Mildthätigkeit mit ihrer materiellen Unterstützung nicht ausreiche; daß vielmehr und hauptsächlich in sittlicher Beziehung die Armen in Pflege genommen, denselben der Reichtum des Glaubens, den unselige Lehren und Beispiele ihnen geraubt, zurückgebracht, der Müßiggang, diese Wurzel aller Laster, ausgerottet, und der nur zu häufig mit der Armuth in Wechselwirkung stehenden Sittenlosig-

keit und Lasterhaftigkeit Einhalt gethan werden müsse. — Um aber in diesem Sinne mit Erfolg zu wirken, sei es nothwendig, in die Hütten des Elends selbst zu steigen, hier zu schauen, zu rathen, zu helfen. — Dazu bedürfe es vereinigter Kräfte. —

So entstand in derselben Stadt, aus welcher seit 140 Jahren unsägliche Uebel über unsern Welttheil ausgeströmt sind, jener erste Verein, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, an der Heilung eines, und nicht des kleinsten der Grundübel unserer Zeit zu arbeiten.

Wen aber hätten jene edle junge Männer an der Seine zum Patron ihres Vereins anders wählen können, als jenes große Muster christlicher Tugend, jenen großen Helden der christlichen Liebe, den hl. Vincenz von Paul, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in einer Zeit unbeschreiblicher Drangsale die Bevölkerung ganzer Provinzen in Frankreich der Verwilderung und dem Hungertode entriß; der Tausenden von verlassenen und verwaisten Kindern Zufluchtsstätten eröffnete und aus den Gefahren der Armuth und des Lasters errettete; der, wie ein Lobredner anführt, täglich 2000 Arme in seinem Hause mit leiblicher und geistlicher Speise nährte und durch dessen Sorgfalt 14,000 Kranke gepflegt wurden? Dieser Verein erwuchs bald zu einem großen Baume, dessen Aeste sich in Kurzem über ganz Frankreich und in viele andere nahe und ferne Länder verbreiteten. — So ward in der Hauptstadt unseres Vaterlandes schon vor zehn Jahren ein Vincentius-Verein errichtet, der zugleich als Provinzial-Verein für ganz Bayern besteht.

Wer wollte wohl in Abrede stellen, daß die Uebel, welche anderwärts solche Vereine hervorriefen, ebenfalls bei uns, wenn vielleicht auch in geringerem Maße, vorhanden sind? Diese Betrachtung war es denn auch, die vor 16 Monaten die Bildung eines Vincentius-Vereins in dieser Stadt zur Sprache und zur alsbaldigen Aus-

führung brachte. — Was durch ihn, bei den beschränkten Mitteln, die ihm zu Gebote standen, gewirkt worden ist, wird die hochgeehrte Versammlung aus den Vorträge entnehmen, wozu ich das verehrliche Mitglied der Conferenz, welches denselben übernommen hat, nunmehr auffordere.“

Hr. Reither, Inspektor des kath. Schullehrer-Seminars in Speyer, erhob sich hierauf und nachdem er zuerst die beiden Fragen: Was hat uns zusammengeführt? Was wollen wir? — etwas ausführlicher beantwortet hatte, schritt er sofort zur Beantwortung der dritten Frage: Was haben wir bis jetzt gewirkt? — und ließ sich hierüber folgendermaßen vernehmen:

Der Beantwortung dieser Frage steht ein doppeltes Bedenken entgegen, nämlich, daß der Verein, wie die christliche Liebe es verlangt, seine Wohlthaten nicht zur Schau tragen will, nach dem Worte, daß die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte gibt; und dann, daß diese Leistungen vielleicht manche Erwartung nicht befriedigen. Allein dieses doppelte Bedenken hebt sich, wenn man erwägt, daß ja nichts an bestimmte Namen angeknüpft wird, und daß diese Veröffentlichung nicht sowohl eine Anerkennung der bisherigen Leistungen als vielmehr eine Ermunterung zu neuen und besseren Leistungen bezweckt, und eine Rechenschaftsablage den Wohlthätern des Vereins gegenüber. Nicht Eigenlob, sondern das Lob dessen, von dem alle barmherzige Liebe stammt, sei das Ziel alles Bestrebens.

Unter der Guttheißung und warmen Theilnahme des Hochwürdigsten Herrn Bischofs wurde bereits im Oktober 1851 durch zwei vorbereitende Sitzungen die Einrichtung des Vereins angebahnt. Die Constituirung erfolgte am 5. November desselben Jahres. Es wurden die zum Bestand des Vereins vor der Obrigkeit nothwendigen Bedingungen erfüllt und die Zahl der activen Vereinsmitglieder auf 12 gebracht. Man suchte nun die Armen, die sich entweder selbst der Unterstützung empfohlen, oder von andern empfohlen wurden, genauer kennen zu lernen und diejenigen unter ihnen, bei welchen die Noth am dringendsten schien, in beständige Ob Sorge zu nehmen. Fast jedes der activen Mitglieder übernahm 3 Familien in Pflege, die von ihm in der Regel jede Woche besucht wurden. Hiedurch wurden die Armen den Vereinsmitgliedern mehr und mehr bekannt. Die Erfahrungen, welche die Mitglieder hiebei machten, wurden in den Sitzungen, die jede Woche gehalten wurden, mitgetheilt. Die vielen und mannigfachen Nothstände, die hiebei an den Tag kamen, zeigten, je länger desto mehr, daß wirksame Abhülfe vonnöthen, und spornten den Eifer. Geistige, oder genauer gesagt, religiöse und sittliche Verkommenheit zeigte sich nicht selten in größerem Maße als leibliche Noth, während wohl auch wiederum Arme gefunden wurden, bei welchen das Vertrauen auf Gott nicht gewichen war, bei

welchen Fleiß und Regsamkeit jede Gabe sogleich doppelt wirksam machte, bei welchen der Heiland, der Vater der Armen, nicht fremd geworden.

Die Unterstützungen geschahen zunächst in Lebensmitteln, Brod und Kartoffeln, in Brennmaterial, Holz und Kohlen, in alten und neuen Kleidungsstücken, in Beschaffung von Arbeit und Arbeitsmaterial. Die numerische Größe dieser Gaben wird ersichtlich aus den weiter unten folgenden Rechnungs-Resultaten.

Die Zahl der Armen, die sich um Unterstützungen bewarben, wuchs täglich, und so mußte sich der Verein nicht nur neue aktive Mitglieder, deren Zahl jetzt 18 beträgt, zu gewinnen suchen, sondern sich auch um außerordentliche Mitglieder bewerben, die durch ihre Beiträge den Zweck des Vereins beförderten. Der letzteren sind es mit kleineren und größeren Beiträgen 86 geworden. So wurde es möglich, daß vom 5. November 1851 bis Ende 1852 im Ganzen 110 Arme unterstützt wurden.

Besonders wichtig wurde die Thätigkeit der Frauen, die im Anschluß an den Vincentius-Verein und sich unter den besondern Schutz der heiligen Elisabetha stellend, die Ob Sorge über die Kranken in den Häusern übernahmen. Acht Frauen und Jungfrauen widmeten sich diesem Dienste, und sie wurden dabei von 50 andern mit Beiträgen unterstützt. — Bei dieser Pflege der Kranken wurden vom Januar bis Mitte November 1852 — 874 Pfund Fleisch, 437 Pfund Gerste, nebst allerlei Wasche, zwei Bettladen, und 90 Gulden 7 Kreuzer an baarem Gelde verabreicht. Von der Mitte Novembers ging die Bedienung der Kranken mehr in die Hände der „Töchter des allerheiligsten Erlösers“ über, die damals in den Dienst des Vincentius-Vereins getreten sind. Die Zahl der gepflegten Kranken belief sich durchschnittlich beständig auf 12 bis 15. Außer diesen Wohlthaten, die in Victualien, Kleidern, Brennmaterial u. c. gespendet wurden, sind nun auch andere Mittel zu erwähnen, durch welche den Armen geholfen wurde.

Dabin gehört einmal das Spinnen einer ziemlichen Menge von Berg. Gegen 30 Räder wurden in Bewegung gesetzt und freundlicher ward's in jeder Stube, wo nur das Mädchen sich drehte, und freundlicher auf den Gesichtern. War der Verdienst auch nicht so groß, so war es doch ein Verdienst, und es ward damit abgehalten der Fluch, der allzeit haftet am Nichtsthum. Viertelhalb Zentner Berg wurden gesponnen; ein Theil des Garnes verkauft, der andere zu 50 Ellen Zwilling und 109 Ellen Tuch verarbeitet, was den Armen wieder geschenkt ward. Dem Verein erwuchs daraus nach Abzug des Erlöses für Garn, eine Auslage von 93 fl. 2 fr.

Ferner wurde im Monat März 1852 eine Suppenanstalt errichtet, bei welcher die Armen, die gegen das Ende des Winters in immer größere Noth kamen, jeden

Mittag eine kräftige Suppe erhielten. Täglich wurden beinahe 5 Monate lang, 100 Liter Suppe an ungefähr 50 Familien ausgetheilt. Viele ersparten sich gänzlich das Kochen und gewannen mehr Zeit zu ihren Geschäften. Es herrschte darüber allgemein ein Gefühl der Befriedigung unter den Armen. Auch war der verderbliche Bettel bedeutend gemindert.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Mittheilungen.

* **Speyer**, 4. April. Während es heute, wie vorgestern und in den vorhergehenden Tagen, sehr unfreundlich aussieht und fast beständig regnet, war Gottlob gestern, am weißen Sonntage, die hehre Feier der ersten heiligen Communion der Kinder von schönem Wetter begünstigt. Die Kinder empfingen auch heuer wieder das Brod des Lebens aus der Hand ihres Oberhirten, welcher unter Assistenz unseres hochw. Hrn. Stadtpfarrers das Hochamt celebrierte und vor demselben eine recht herzeihringliche Ansprache an die Neukommunikanten richtete. Nach geschiederer Feierlichkeit wurden die Kinder in die bischöfliche Kapelle beschieden und dort von ihrem Oberhirten mit passenden Communion-Andenken erfreut. Des Nachmittags fand um 2 Uhr durch den hochw. Herrn Stadtpfarrer die Festpredigt und darauf die feierliche Vesper statt. Die ganze Feierlichkeit, welche Vor- und Nachmittags unter einer ungewöhnlich großen Theilnahme der Gläubigen stattfand, machte einen sehr guten und so Gott will auch nachhaltigen Eindruck.

Baden. Das „Deutsche Volksblatt“ läßt sich „vom Rhein“ berichten: „Es wurde Ihnen unlängst geschrieben, daß unser Minister von Marschall sich gegen eine städtische Deputation aus Freiburg sehr unzufrieden mit dem hochw. Herrn Erzbischof geäußert habe. Heute muß ich Sie auf eine allgemeine Sage aufmerksam machen, zu Folge welcher umgekehrt der hochw. Hr. Erzbischof sich unzufrieden gegen Hrn. v. Marschall ausgesprochen haben soll. Ich theile Ihnen diese Sage mit, weil damit eine Menge Gefährlichkeiten ins rechte Licht gestellt werden über die Frage: ob es wahr und wie es gekommen sei, daß der Protest des hochw. Erzbischofs gegen die bewußten angeblichen Conzessionen in der Allgemeinen Zeitung zu lesen war, ehe die Original-Urkunde in die Hände Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten gekommen sein muß. Man erzählt sich: in der Audienz, welche Herr v. Marschall bei dem Hochwürdigsten Hrn. Erzbischof nachgesucht und erhalten, habe er den greissen Prälaten zuerst unter dem Vorgeben, „er habe dem Regenten von dem Proteste noch keine Kenntniß gegeben“, zur Zurücknahme desselben bewegen wollen, habe aber die Antwort erhalten, „wie er (Marschall) sich beikommen lassen könne, ein solches Actenstück seinem Herrn vorzuentshalten!“ Wenn sich die Sache wirklich so verhält, woran hier Niemand zweifelt, so hat es beinahe den Anschein, als wäre die Aeußerung, welche einem jener Herren in den Mund gelegt wird, welche die vielbesprochenen angeblichen Conzessionen fadengeshlagen haben, nämlich: „so ein Bischof habe weniger zu bedeuten als ein Oberamtmann, er müsse froh sein, wenn man ihn dulde“ — ein wenig unklug gewesen. Hier zu Lande ist man mit dem würdigen Festhalten des Ordinariats an seinen Rechten vollkommen einverstanden und hat nichts dagegen, wenn gewisse Leute etwas in die Schule genommen werden.“

* **Vom Rhein**, 5. April. Morgen, 6. April, werden die hochw. Bischöfe von Fulda, Limburg, Mainz

und Rottenburg am Sitz ihres Metropolitens, in Freiburg eintreffen, um sich dort über das, was der Kirche Noth thut, zu vereinigen.

Mannheim, 30. März. (D. Vb.) Auch hier war der Kirchenbesuch während des heiligen Ostersfestes im Vergleiche zu den früheren Jahren ein außerordentlich großer. Die gleichen erfreulichen Nachrichten von allen Seiten scheinen fast den Glauben zu begründen, daß ein neues religiöses Zeitalter bereits angetreten sei. Und dies zwar, obgleich noch so viel Unrath allenthalben aufgeschichtet liegt. Wir z. B. können in Wahrheit sagen, daß wir Alles aus Gnade und nichts durch Verdienst haben. Denn noch haben wir hier ein Blatt, das aus Mitteln katholischer Stiftungen geführt wird, das auffallender Weise sogar für gouvèrnemental gilt, welches Blatt durch offene Pateinahme für die blutdürstige Revolutions-Propaganda und jetzt für den Schweizer-Radikalismus allen jenen Grundsätzen und Anschauungen Hohn spricht, die im Geleite des wiederkehrenden religiösen Sinnes mehr und mehr in das Staatsleben einsfrömen.

* In **Aischaffenburg** ist die Mission am Ostersonntage feierlich geschlossen worden. Die Theilnahme hatte sich immer mehr gesteigert, so daß die Räume der Stiftskirche nicht mehr ausreichten und die Schlußpredigt vor etwa 10,000 Zuhörern durch Pater Haslach im Freien gehalten werden mußte.

Regensburg, 28. März. Se. Majestät der König Maximilian haben aus Allerhöchstherr Cabinetkasse dem katholischen Gesellenverein dreißig Gulden zufließen lassen. (B. Volksbl.)

Die durch mehrere bayerische und auswärtige Blätter laufende Nachricht, der Katechismus des Jesuiten J. Deharbe sei in Ansbach mit Beschlag belegt worden, entbehrt, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, jeden Grundes. Der genannte Katechismus hat bekanntlich bereits mehrere Auflagen erlebt. (Augsb. Postztg.)

Köln, 29. März. In seiner heutigen Sitzung wurde der Vorstand des Central-Dombau-Vereines durch die höchst erfreuliche Mittheilung überrascht, daß der bayerische Hilfsverein eine Summe von zwanzigtausend Gulden zum Fortbau unseres Domes eingekandt habe. Ehre den braven Bayern!

Wien, 28. März. (D. Vb.) Gestern ist von Sr. Majestät der bisherige Bischof zu Sedau und Lieben, v. Rauscher, zum Erzbischof von Wien ernannt worden, eine Wahl, die hier große Freude verursacht hat. Herr von Rauscher ist unter den Hirten Oesterreichs einer der hervorragendsten an Geist, apostolischem Eifer und Energie; er war der Wortführer des Episkopats bei der Regierung und dem Monarchen; er hat einen nicht geringen Antheil an der Befreiung der Kirche, ihrem Aufschwunge; der Monarch lernte bei diesem Anlasse den klaren, geistvollen, seeleneifrigen, dem Kaiserhause innigst ergebenen Kirchenfürsten kennen und hochachten und hat ihn, zum Zeichen seines Vertrauens und seiner Achtung auf den wichtigen, sorgenvollen Bischofsstuhl der Erzdiözese Wien erhoben. Alle Wahlen auf Bischofsstühle, welche unser Kaiser seit seinem Regierungsantritte getroffen hat, beweisen, daß nur die reinsten, edelsten Motive eines getreuen Sohnes der Kirche ihn dabei leiten; alle sind vortrefflich ausgefallen. Die Wahl Rauschers begrüßen wir als den Anfang einer neuen Aera des kirchlichen Lebens in Wien; der durchgreifenden Kraft desselben wird manches gelingen, das man bisher für beinahe unmöglich hielt.

Ofen, 20. März. Am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr wurde in der Pfarrkirche Pesths die letzte Missions-

predigt gehalten, mit der die durch 2 Wochen hier anwesenden ehrwürdigen PP. Jesuitenväter nach der segensreichsten Wirksamkeit Abschied nahmen. Der Predigt wohnte auch Se. k. k. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog-Gouverneur bei.

*** Paris.** Die Krönung des Kaisers und der Kaiserin soll nun nicht im Mai, wo der Papst der vielen Kirchenfeste wegen Rom wohl nicht verlassen kann, sondern im August stattfinden, um welche Zeit man den hl. Vater mit Bestimmtheit erwartet.

Holland. Die Verhältnisse unserer Kirche in Holland sind nun endlich geordnet. Der heil. Vater hat in dem Consistorium vom 7. März Holland das Glück eines festen Kirchenregiments zu gewähren geruht und vermocht. Die Reformation hatte unsere Kirche aus Holland so gut wie ganz verdrängt, und nur den fortgesetzten Bemühungen der Päpste gelang es nach und nach, die katholische Wahrheit wieder siegreich zu machen, die holländischen Katholiken am Ende vor Verfolgungen zu sichern und zu bewahren und apostolische Bistümer zu errichten. Jetzt hat unser hl. Vater, Papst Pius IX., die ganze Kirchenverfassung in Holland wieder eingeführt: Holland bildet nun eine Kirchenprovinz, zu deren Oberleitung Utrecht wieder der Sitz eines erzbischöflichen Stuhles wird. Unter dem Erzbisthum Utrecht stehen die 4 Bistümer: Haarlem, Herzogenbusch, Breda und Muremonde. (Stuttg. S.-Bl.)

Türkei. Seit zwei Jahren verfahren die Türken in Albanien auf empörende Weise mit den Christen; unsere hl. Religion ist in diesem Lande Gegenstand einer grausamen Verfolgung. Diese Gewaltthatigkeiten und Grausamkeiten werden nicht bloß von Privatpersonen verübt, sondern sogar und namentlich von den türkischen Beamten. Von vielen Beispielen führen wir nur eines an: Man wollte ein junges katholisches Mädchen zwingen, von ihrem Glauben abzufallen, und zum Mohamedanismus überzugehen; es wurde deshalb aufs grausamste behandelt; da es aber immer fest und standhaft im Glauben blieb, warf man es endlich, nachdem man es hatte geißeln und mit Ketten beladen lassen, in ein ungesundes, feuchtes Gefängnis, in welchem es schon 10 Monate zugebracht hat und sich noch befindet. Der österreichische Vicekonsul zu Scutari verwendet sich kräftig zu Gunsten des Mädchens, aber alle seine Schritte blieben unnütz, und bisher konnte er die Freilassung nicht erwirken. Das heldenmuthige, junge Mädchen wurde vor den türkischen Gerichtshof geführt und erklärte hier unerschrocken, es wolle lieber alle Strafen über sich ergehen lassen, als den Willen ihrer Tyrannen erfüllen, es würde freudig unter Qualen für eine so heilige Sache sterben und niemals die katholische Religion verlassen. Vor Anwendung von Gewalt und Strafen hatte man es versucht, das Mädchen durch den Reiz von Reichtum zu verlocken; die Frau des Pascha's von Scutari hatte ihr Gold und Schmucksachen angeboten, aber es wies ohne Zaudern alle diese Geschenke zurück und bekannte seinen Glauben mit der größten Festigkeit. Hoffentlich werden die gänzlich geänderten Verhältnisse, welche durch das kräftige Einschreiten Oesterreichs in der Türkei eingetreten sind, auch in dieser Beziehung eine Aenderung herbeiführen. (Münst. S.-Bl.)

Palästina. Was die Katholiken in Palästina betrifft, so arbeitet ihr Patriarch in Jerusalem gegenwärtig mit allen Kräften dahin, um die Grundlege und die Bedingung für ein gedeihliches Fortbestehen unserer Kirche daselbst zu schaffen und zu festigen; er hat die Bildung einer aus Einheimischen bestehenden Geistlichkeit vorgenommen und zu diesem Zwecke ein Knabenseminar gegründet.

In demselben befinden sich 13 Zöglinge und es wirken für ihre Ausbildung und Erziehung begabte und aufopfernde Männer. — Im letzten Dezember hat Palästina zum ersten Male wieder seit 500 Jahren eine Priesterweihe gesehen: dieselbe wurde von dem Patriarchen einem Ordensmanne vom Berge Karmel, erteilt.

Für das kathol. Waisenhaus in der Pfalz. fl. fr.

Aus Dggersheim von einem Jünglinge 2 fl.	
und vom Nikolausverein 2 fl. 31 fr.	
Aus Heiligenstein 3 fl.; v. einer Frau 6 fr.	
Aus Ottersheim abermals 2 fl. 42 fr.	
Aus Speyer von Jrl. W. 1 fl.; von Sch. 1 fl.	
Aus Niederkirchen vom Nikolausvereine 7 fl.	
Aus Schifferstadt durch Mädchen der Oberschule von Mitgliedern des Nikolausvereins pro Januar, Februar und März gesammelt 25 fl. 30 fr.	
Aus Grünstadt einmalige Beiträge und Beiträge des Nikolausvereins 12 fl.	
Zusammen	56 43

Für Schang's Grab-Denkmal. fl. fr.

Uebertrag	45 45
Aus Ottersheim 6 fr. Ungenannt 9 fr.	— 15
Summa	46 —

Missions-Beiträge aus der Pfalz. fl. fr.

Uebertrag	611 33
Im Monat März sind eingegangen:	
Aus Hördt 10 fl. — Aus Otterberg 2 fl. 36 fr.	
Aus Nülzheim 4 fl. 30 fr.	
Ferner hat der verstorbene Herr Pfarrer Seibald von Herrheim 50 fl. für die auswärtigen Missionen vermacht, welche sogleich nach Eröffnung des überhaupt nur wohlthätigen Zwecken gewidmeten Testaments an die Missionskasse entrichtet wurden. (Die Beiträge der Pfarrei Herrheim mit 177 fl. kommen im Monat April zur Verrechnung.) Bei der Redaktion sind eingegangen aus Speyer von Frau K. 52 fr.; ungen. 48 fr.; v. K. S. 1 fl.	79 46
Summa	691 19

Missions-Beiträge aus dem Badischen. fl. fr.

Uebertrag	245 26
Aus Mannheim	9 36
Summa	255 2

Zur Rettung armer Seidenkinder. fl. fr.

Uebertrag	429 48
Aus Wiesloch von A. D. 26 fr.; von G. D. 18 fr.	
Aus Malsch von A. B. 18 fr.	
Aus Speyer von Kindern aus der Klosterschule 28 fr.; von dem Knaben W. 1 fl.	
Aus der Pfarrei Otterberg a) von Kindern aus der Schule zu Otterberg 44 fr.; b) von Kindern aus der Filialschule zu Moorlautern 1 fl. 12 fr.; c) von drei Parochian 30 fr.	4 56
Summa	434 44

Die andern Beiträge das Nächstmal.

† * **Speyer**, 4. April. Der Eröffnung des Waisenhauses zu Landstuhl sehen wir nun mit Zuversicht bis zum kommenden Juli entgegen. Gott walt's! Die ehrwürdige Oberin der Schwestern vom armen Kinde Jesu zu Aachen hat sich bereit erklärt, bis Ende Juni laufenden Jahres die nach Landstuhl zu entsendenden Schwestern dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Speyer zur Verfügung zu stellen. So legen wir denn rüstig Hand an, damit das schöne Werk glücklich zu dem gottgefälligen Ziele komme! Noch Manches ist an dem stattlichen Waisenhause herzustellen, noch Manches anzuschaffen, ehe die Schwestern vom armen Kinde Jesu mit dessen verwaisten Geschwisterlein einziehen können — noch Manches, noch Vieles! Es gilt abermals zu wetteifern, und die Reichen mögen abermals zusehen, daß ihre Gaben nicht arm, während die der Armen reich sind! Oeffnet abermals eure mildthätige Hand, ihr reichen und armen Herzen! Das arme Kind Jesu steht nackt vor eurer Thüre und bittet um ein Stücklein Brodes, und weint um ein Lager auf dem Stroh! Wer getraut sich noch einmal vor die Krippe hinzutreten im Stalle zu Bethlehem und das hl. Jesuskind anzubeten, und von ihm, dem Herrn Himmels und der Erde eine Gnade zu erbitten, wenn er das hungernde, obdachlose Kind rauh und hartherzig von seiner Thüre gewiesen hat! O nein! Wir wissen, es gibt noch viele gläubige, liebende Seelen, die Thüre und Hand aufthun, um das ersehnte Kind einzulassen — nicht nur in ihr Haus, in ihr Herz, und denen kein irdisches Gut zu kostbar ist, das sie nicht dem armen Kinde Jesu und seinen kleinen Brüdern und Schwestern in dem Hause des hl. Nikolaus zu Landstuhl schenken möchten! Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

△ **Aus der Pfalz**, 4. Apr. Die Osterzeit ist jetzt bald zu Ende und mit der Feier der Auferstehung unseres Heilandes hat auch wohl mancher Sünder seine geistliche Auferstehung vom Sündenschlafe gefeiert, zur Stillung der Gewissensbisse, und zum Heile der Seele. Wer in dieser Zeit nach dem Kirchengebote als Christ die hl. Communion empfangen hat, der hat nach herkömmlichem Gebrauche auch seinen Communion-Zettel erhalten. — Warum werden denn zu keiner andern, als gerade in der österlichen Zeit Communion-Zettel abgegeben? Geschieht es etwa, um zu wissen, „wie viele“ zum hl. Abendmahl gehen? Das kann man eben so gut erfahren, wenn man durch die Messdiener die Zahl der männlichen und weiblichen Communikanten zählen läßt. Oder geschieht es in der Absicht, um zu wissen, „wer“ als Christ dem Kirchengebote nachkommt oder nicht? Offenbar soll das Letztere damit be-

zweckt werden und darauf deutet auch das herkömmliche Einsammeln der Communion-Zettel. Ob jedoch dieser Zweck überall erreicht wird, das ist eine Frage, die keineswegs mit Ja beantwortet werden kann; denn an manchen Orten liefert ein Theil die Communionzettel ab, ein anderer und zwar der größere Theil unterläßt es, oft aus Gleichgültigkeit und Fahrlässigkeit. Unter diesen Umständen kann ein Pfarrer, namentlich in größeren Gemeinden mit verschiedenen Filialen nicht genau wissen, „wer“ seiner Christenpflicht nachgekommen ist und „wer“ nicht und hat daher das Ausgeben und Einsammeln der Communion-Zettel, wie es jetzt geschieht, nach der unmaßgeblichen Ansicht des Schreibers dieser Zeilen gar keinen Werth; im Gegentheil werden dadurch der Kirchenfabrik unnötige Druckkosten verursacht. Besser als das Abgeben von Communion-Zettel gefällt mir das in manchen Orten des Westrichs übliche Abholen der Beicht-Zettel, wodurch der Pfarrer zwar einige Mühe, aber eine zuverlässige Gewissheit über die Oster-Communikanten hat. Der Pfarrer richtet nämlich zu Anfang der österlichen Zeit die Zettel, die einzelnen Familien holen dieselben ab, was sich der Geistliche nach dem Nr. bemerkt, und geben dieselben beim Beichten ab; wer ohne Zettel zum Beichtstuhle kommt, wird nicht angenommen, und wer aus einer Familie, die ihre Zettel abgeholt hat, gar nicht kommt, wird dadurch leicht herausgefunden. Damit würde auch dem wegen so mancher Ursache, namentlich wegen aufrerhelichem Zusammenleben gebotenen Fortweisen vom Beichtstuhle ein Ende gemacht werden; denn solche Personen würden vom Pfarrer keine Beichtzettel erhalten. Dies wäre auch bei einer gegenseitigen Aushülfe in der österlichen Zeit ein gutes Mittel gegen das Einschleichen von solchen Personen, die bei dem eigenen Seelsorger nicht angenommen werden können; denn wer keinen Beichtzettel vom Pfarrer abgibt, der wird nicht angenommen. —

Aus Rheinbayern, 30. März. Bei der Mission in Pirmasens sollen nicht nur die Predigten der Jesuiten durch Spione belauert, sondern auch die Absicht ausgesprochen worden sein, ihnen im Beichtstuhle Fallstricke zu legen, bei welcher Gelegenheit die größten Invektiven gegen das katholische Beichtinstitut gefallen sind. Unter diesen Umständen ist es interessant zu erfahren, daß mehrere prot. Geistliche der Pfalz fest entschlossen sind, das Beichtinstitut auch bei ihren Glaubensgenossen einzuführen. Daß Letzteres Ernst ist, dafür können wir als Beweis die einfache Erklärung eines prot. Dekans und anderer protestantischen Pfarrer gegenüber ihren Neu-Confirmanden anführen, die dahin ging, daß nur noch dieses Jahr von der Ablegung eines geheimen individuellen Sündenbekenntnisses Umgang genommen werden solle, das künftige Jahr

aber, darauf könne man fest rechnen, werde dasselbe von jedem einzelnen Neu-Confirmanden unbedingt verlangt werden. — Ein Glück für unseren Pirmasenser, daß er kein Neu-Confirmand mehr ist! (Mz. 3.)

* **Baden.** Auf der katholischen Universität Freiburg befinden sich unter den 20 weltlichen Professoren nicht weniger als 8 Protestanten; von den 12 Katholiken leben 5 in gemischter Ehe und lassen ihre Kinder protestantisch erziehen. Hieraus ergibt sich, daß unter den 20 weltlichen Professoren 13 der antikatolischen Richtung schon der Geburt oder der durch die protestantische Kindererziehung öffentlich dargelegten Gesinnung nach angehören. Dazu kommt noch, daß leider selbst unter den 5 geistlichen Professoren 2 sind, die, wie jedem Studenten in Freiburg bekannt ist, in den gegenwärtigen Kämpfen mit der antikatolischen Partei zusammengehalten haben. Darnach schaut's gerade so aus, als wenn die Universität Freiburg gestiftet wäre, um den katholischen Glauben zu bekämpfen, zu verdrängen und zu vernichten, während sie doch, wie es ausdrücklich in der Stiftungs- und Bestätigungs-Urkunde heißt, gegründet ist, damit der katholische Glaube vertheidigt, ausgebreitet und verherrlicht werde.

Wer übrigens hierüber noch nähere Aufschlüsse sich verschaffen will, lese im „Katholik“ den Aufsatz: In Sachen der Universität Freiburg (S. 145 bis 160), welchem wir auch obige Notizen entnommen haben.

* In **Fulda** hat der Hochw. Herr Bischof am Ofter-Montage einem ohnlängst zur katholischen Kirche übergetretenen jungen sehr gebildeten Beamten aus den sächsischen Fürstenthümern das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Auch von den protestantischen Candidaten der Theologie in Marburg ist kürzlich Einer, Gustav Federer aus Marburg, katholisch geworden und wird in die Gesellschaft Jesu eintreten.

Rom, 24. März. Trotz des ungünstigen Wetters beläuft sich die Zahl der fremden Besucher, welche während der Osterfeiertage hierher kamen, auf mehr als 35,000 Personen. — Man bezeichnet hier den Hochwürdigsten Hrn. Bischof von Münster, der sich eben in unserer Stadt befindet, als den Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle von Breslau. Se. Heiligkeit geruhten dem Hochwürdigsten Bischofe die Palme zu übersenden, welche Sie selbst am Palmsonntage bei der Prozession getragen hatte.

Spanien. Madrid, 27. März. Die Königin hat am hl. Charfreitage die von den Kriegs- und Civilgerichten gegen verschiedene Personen gefällten Todesurtheile gnädigst in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt.

* In **Schweden** vermehrt sich die Zahl der Sepa-

ratisten, welche sich von der lutherischen Staatskirche trennen, von Tag zu Tag. So sind in Elfdalen wieder 52 Personen abgefallen.

Verkaufs-Anzeige.

von

guten Büchern um billige Preise.

Durch den Artikel in Nr. 12 des Christlichen Pilgers „Vom Haardtgebirg“, sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, seinen Verlag von den vortrefflichsten Büchern zu empfehlen:

Köthener Gebet- und Erbauungsbuch in Halbfranz: Band 1 fl. 12 fr.; in Leinwand und Goldschnitt 1 fl. 42 fr.; dasselbe: feine Ausgabe in gepreßter Lederdecke und Goldschnitt 2 fl. 24 fr. — **Unterrichtsbuch von Gossine** in Halbfranz. 1 fl. 12 fr.; mit 24 Jesitkupfern 1 fl. 24 fr. — **Merk's Pilgerstab** 42 fr., in ganz Leder und Goldschnitt 52 fr. — **Merk's Missionsprobe** 44 fr., in ganz Leder 58 fr., mit Goldschnitt 1 fl. 16 fr. — **Die Nachfolge Christi** von Thom. v. Kempen mit Anhang von Vitaneien und Gebeten 28 fr., 30 fr. und 36. **Philothea** von Franz von Sales. — **Signori Blumenlese.** — Einzel: **Der lebendige Rosenkranz**, nebst noch verschiedenen streng katholischen, approbirten **Gebetbüchern**; und noch besonders verdient empfohlen zu werden: **Das Köthener Gebetbüchlein** für Verehrer Mariä dieses von P. Davis, S. J. verfaßte kleine Mariabüchlein in Taschenformat, welches in so kurzer Zeit schon die sechste Auflage errungen hat, seines gefälligen Formats und seines vortrefflichen Inhalts wegen bei Jedermann beliebt sein muß, erlasse ich schon gebunden zu 14 fr. und in Leinwand und Goldschnitt zu 28 fr. Auch empfehle ich meine große Auswahl von **Heiligenbildern** im Hundert billigst, **Kommunion-Andenken** und **Canontafeln**, **Amulet für Jünglinge**, für Jungfrauen und Lehre für Brautleute; dann **Kreuzigke**, **Medaillen**, **Rosenkränze** von verschiedenen Bestandtheilen und dahin einschlagende Artikel. — Commissionen oder Bestellungen zu meinen Artikeln nehmen die Herren:

Carl Schmeißer, Buchbindermeister in Speyer und Georg Seßler in Mannheim.

Franz Degen in Neckargemünd.

Berichtigung. Die beiden in der letzten Nummer angezeigten Beiträge für's Waisenhaus, von 19 fl. 43 fr. und 8 fl. 12 fr. sind nicht aus Pleisweiler sondern aus Bergzabern eingegangen, was hiemit berichtigt wird.

Der christliche Pilger erscheint wöchentlich einmal mit einer Beilage und kostet gegen Vorausbezahlung in ganz Bayern vierteljährlich 20 fr., gleichviel ob er unmittelbar aus der Verlags-handlung



oder aus dem Wege des Buchhandels oder durch die Post bezogen wird. Es kann zu jeder Zeit bei den zunächst gelegenen P. Postämtern oder Buchhandlungen auf dieses Blatt abonniert werden.

Der christliche Pilger.

Ein katholisches Sonntagsblatt.

N^o. 15. (Sechster Jahrgang.)

Freitag, den 15. April 1853.

Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn nicht das Ansehen der katholischen Kirche mich dazu bewegte. Augustinus.

Die erste General-Versammlung des Speyerer Vincentius-Vereins.

(Fortsetzung)

Ein weiteres Mittel zur Unterstützung der Armen, welches der Vincentiusverein versuchte, war die Gründung einer Hilfskasse auf unverzinsliche Actien. Der Erfolg davon war bis jetzt nicht günstig, hauptsächlich darum, weil diejenigen, welche davon Gebrauch machten, diese Kasse nur zu häufig als eine bloße Almosenkasse, nicht als eine Darlehns-Anstalt betrachteten. Der Rechner dieser Kasse wird indessen das Nähere darüber erörtern. Auch ist hier zu erwähnen, daß gegen die Mitte des Monats November vorigen Jahrs einige Ordensschwestern in den Dienst unseres Vereines eintraten. Ueber ihr Wirken wird gleichfalls ein anderes Mitglied der Versammlung Aufschluß geben.

Endlich habe ich noch, bevor ich die numerischen Rechnungsergebnisse über die verwendeten Gaben übersichtlich darlege, zu bemerken, daß der Verein in manchen Fällen dafür gesorgt hat, daß die Kinder zu Herrschaften in Dienste, oder zu Meistern in die Lehre kamen, daß eine und die andere Ehe sanirt und Kinder legitimirt wurden, und daß einige Familien bessere Wohnungen bekamen.

Den Nachweis über die Einnahmen und Ausgaben gibt folgende summarische

Uebersicht

A. Einnahmen.	fl. fr.
1. Betrag der Sammlungen bei den Sitzungen	424 13
2. Summe der von den Wohlthätern des Vereins geleisteten Beiträge	1033 27
3. Außerordentliche Einnahmen	23 33
Hauptsumme	1481 13

B. Ausgaben.

	fl. fr.
1. Für 715 Laib Brod	142 14
2. " 509 Simmern Kartoffeln	126 5
3. " 50 Zentner Steinkohlen	21 24
4. " Brennholz	46 51
5. " Wolle zu Strümpfen	12 48
6. " Holzschuhe	30 29
7. " Lederne Schuhe	107 16
8. " Kleidungsstücke	38 33
9. " Auslösung von Pfändern und sonstige Geld-Unterstützungen	75 50
10. " Berg, Spinnerlohn, Weberlohn mit Inbegriff von 159 Ellen Zwillich und Tuch, welche verschenkt wurden	93 2
11. " Heirathspapiere	14 32
12. " Die Suppen-Anstalt	374 22
13. " Lehrgeld	33 —
14. " Die Verpflegung der Kranken	323 41
Hauptsumme der Ausgaben	1440 7

Es ergibt sich sonach ein Activrest von 41 fl. 6 fr., welcher in die Rechnung vom Jahre 1853 übergeht. —

Unter obigen Ausgaben sind noch nicht mit inbegriffen die von einzelnen Mitgliedern an die Armen abgegebenen gebrauchten Kleidungsstücke, so wie jene Gaben an Geld, die in augenblicklicher Noth dargereicht, aber der Rechnung des Vereines nicht einverleibt wurden. So weit der Verein davon Kenntniß erhielt, umfassen diese Gaben Folgendes:

Zwölf Mannsröcke, 3 Wämse, 27 Paar Hosen, 11 Paar Stiefel, 18 Paar Schuhe, 11 Westen, 21 große und 10 kleine Hemden, 18 Paar Strümpfe, 11 Paar Socken, 6 Weiberröcke, 2 Unterröcke, 8 Kindsjacken, 2 größere Jacken, 6 Kappen, 4 Hüte, 4 Halstücher, 6 Hauben, 2 Decken, 2 Spreusäcke, 20 Ellen Leinwand und

145 Gulden Geld. — Auch wurden manche Arme von einzelnen Mitgliedern an bestimmten Tagen gespeist.

So viel von den materiellen Leistungen des Vereins.

Da in diesen Rechenschafts-Bericht zugleich die wichtigsten geschichtlichen Notizen über unsern Verein mit aufgenommen sind, so sei hier bemerkt, daß derselbe am jüngst verflossenen 24. Januar dem Pariser Hauptverein aggregirt wurde.

Zum Schlusse nur noch ein kurzes Wort über die nicht zu umgehende Frage: Welches geistige und sittliche Resultat hat denn das ganze Wirken des Vereines unter seinen Mitgliedern und Pflegebefohlenen insgesammt erzielt? — Kein gutes Werk geht verloren, und eine gute Kraft, die aufgeboten wird, ist auch nie ohne Wirkung. Es mag wohl auch manches Samenkörnchen jetzt noch unter dem Boden schlummern, und erst später, wenn der Segen des Himmels dazu kommt, seine Triebkraft entfalten. Aber nach dem zu urtheilen, was wir bis jetzt mit Augen gesehen, ist der Erfolg noch klein und geeignet uns eben so sehr Demuth und Bescheidenheit als die Anforderung nahe zu legen, Gott recht innig zu bitten, daß er uns insgesammt den Geist der christlichen Liebe verleihe, damit die Armen nicht bloß suchen, wovon der Magen satt wird und die Glieder sich bedecken — sondern auch das Brod des Lebens und das Kleid der Tugend, damit die Wohlthäter nichts als die Ehre Gottes suchen, und damit wir insgesammt im Preise des Vaters, der im Himmel ist, Alles finden.

Hr. Vorsch, Professor am Gymnasium zu Speyer, gab hierauf nähere Aufschlüsse über die Hilfskasse in folgender Weise:

Mit dem Vincentius-Verein ist eine Hilfskasse verbunden, deren Bestimmung es ist, fleißigen und braven Handwerksleuten oder Tagelöhnern unverzinsliche Vorschüsse zu geben; denn man hat leider! die nur zu häufig traurige Erfahrung vor sich, daß wegen der Verlegenheit um einige wenige Gulden der Wohlstand und das Lebensglück manches biedereren und arbeitsamen Mannes für immer untergraben wurde, wenn er in unchristliche Hände fiel, die seine Verlegenheit zu ihrem Vortheile auszubenten verstehen.

Das Kapital wurde gewonnen durch Aktien zu je fünf Gulden. Die Aktien sind entweder Baar-Aktien, welche sogleich bei der Zeichnung eingezahlt, oder Abonnements-Aktien, welche nach Bedürfnis in kleineren Raten erhoben werden. Baar-Aktien haben wir 23 mit 115 fl., Abonnements-Aktien 43, wovon bis jetzt 170 fl. erhoben sind. Mit dieser Summe von 285 fl. sind an 71 Personen Darlehen von zwei bis zehn Gulden mit der Gesamtsumme von 610 fl. gegeben worden. Daraus ersieht man, daß das verfügbare Kapital im Verlaufe von 14 Monaten noch nicht zweimal umgeschlagen worden ist. Es rührt dies

aber keineswegs daher, daß keine Personen Darlehen haben wollten — im Gegentheil der Anmeldungen sind nur zu viele — sondern weil diejenigen, welche bereits Darlehen empfangen hatten, die Rückzahlung nicht in der versprochenen Weise leisteten. Man sah sich deshalb genöthigt, besondere Maßregeln zu ergreifen und eine Abänderung der Statuten vorzunehmen, um diesem Mißstande abzuhefen. Man konnte sich überzeugen, daß es Handwerkern leider nur zu oft darum zu thun war, das Geld zu empfangen, und sie gingen jegliche Bedingungen zur Rückzahlung ein, obwohl sie schon im Voraus wissen mochten, daß sie nicht Wort halten können. Die Hilfskasse kann aber nur dann Ersprießliches leisten, wenn das Kapital im Jahre dreimal umgeschlagen werden kann, was nur möglich wird, wenn die Rückzahlungen pünktlich stattfinden, um wieder neue Darlehen geben zu können. Wie bei den Armenbesuchen hatten wir auch hier Gelegenheit, uns von der sittlichen Versunkenheit und der religiösen Verkommenheit der großen Masse ein Bild zu verschaffen, und einen Blick in den Abgrund zu werfen, der uns in seiner schauerlichen Tiefe zu verschlingen droht. Es haben daher alle Edelgesinnten, alle Guten, denen das Wohl der Familie, das Wohl des Staates am Herzen liegt, alle ihre Kräfte zu vereinigen, um diesem Uebel entgegen zu arbeiten, und dann wird gewiß Gott dieses Werk der Liebe segnen durch seinen Sohn, Jesus Christus, dessen Name hochgelobt sei in Ewigkeit!

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Mittheilungen.

† **Pirmasens**, 8. April. Was Sie ohnlängst in Ihrem auch hier begierig gelesenen christlichen Pilger angemeldet haben, ist bereits in Wirklichkeit getreten. Es besteht seit 14 Tagen ein Vincentius-Verein; und auch von dem Jungfrauen-Bündnisse, das am schmerzhaften Freitage in's Leben trat, haben sich mehrere erboten, zum Besuche der Armen und zur Anfertigung von Kleidern. Auch haben wir bereits eine Wohnung für die Schwestern gemiethet, welche wir bis nächsten Monat erwarten. Bis jetzt ist unser mit Gott angefangenes Unternehmen wenigstens so weit gelungen, daß unsere katholischen Armen vom Straßenbettel entfernt und wir sogar mehrere Hausarmen zu unterstützen im Stande sind. Sehr erschwert wird aber das Wirken des Vereins dadurch, daß von Seiten der so zahlreichen Protestanten hiesiger Stadt auch noch gar nichts bis jetzt geschehen ist, um dem verderblichen Straßenbettel zu steuern, und daß immer noch ganze Schaaren Bettler die Straßen bedecken, ein Mißstand, der in keiner andern Stadt in der Pfalz in dem Grade vorhanden ist, als in Pirmasens. Das Proletariat der hiesigen Stadt ist ohne Zweifel das zahlreichste unter allen in der Pfalz, und es hat sich in seiner Furchtbarkeit besonders im Jahr 1849 gezeigt. Dieses verarmte, verkommene und entmenslichte Proletariat hat aber hier seine Niederlassung und seinen Nachwuchs ganz allein in den wilden Ehen und man wird staunen, wenn man vernimmt, daß die Zahl der wilden Ehen gewiß auf Hundert, wenn nicht höher zu schätzen

ist, so daß man bereits so weit ist, daß man sich weder um eine kirchliche noch bürgerliche Trauung kümmert, indem man dadurch Kosten und Abgaben spart und auch wieder weiters geht, und die armfeligsten Geschöpfe, die im Kern schon verdorbene Früchtchen des zügellosen Zusammenlebens, der Stadt überläßt. Man könnte hier Situationen und Scenen schildern, die haarsträubend sind, die aber besser mit einem ewigen Schleier bedeckt bleiben. Etre unferrn wackern Polizei-Commissär, der diesem Schandleben einmal nachspürt. Fährt er so fort, wie er begonnen, so ist für die Zukunft Hoffnung vorhanden.

Auf die religiös-sittliche Besserung der Armen will der Verein vor allem sein Augenmerk richten. Es erhalten deshalb die Armen ihre Gaben zwei Mal in der Woche in der Kirche, und nur wenn sie dem Gottesdienste beigewohnt haben. Die armen Kinder erhalten jeden Tag, wenn sie die Schule besuchen, ein gutes Stück Brod, und es hat dies auf einmal mehr gewirkt, als alle Schulstrafen, dabei werden die Armen und Kranken in den Wohnungen besucht und ihren Bedürfnissen nach Möglichkeit nachgeholfen. Um aber seine Armenpflege durchgreifend zu machen, beabsichtigt der Verein ein Haus in der Nähe der Kirche zu erwerben, in welchem wir unsere vernachlässigten und verlassen Kinder und Armen unter die besondere Aufsicht und Pflege der Schwestern stellen können. Allein dazu fehlen uns noch die Mittel. Würden aber die Beiträge zur Errichtung eines Schwesternhauses, die im vergangenen Jahre so reichlich flossen und sich bis auf 300 fl. vermehrten, von Neuem zu fließen beginnen, so könnten wir mit fester Zuversicht sogleich ein sehr gelegenes Haus ankaufen, das uns eben angeboten wird. Mögen also jene, welche Herz und Sinn haben für das, was Noth thut, und welche Gott mit Gütern der Erde gesegnet, noch ein Mal zum Troste einer unbeschreiblichen Armuth im Namen Jesu ein Schärfelein beitragen zu einem Unternehmen, dessen Folgen unabsehbar sind. Fasset von Neuem Muth und steuert von Neuem bei zur Errichtung eines Schwesternhauses in Pirmasens. Gott möge das Werk segnen!

Auch das Grabdenkmal für den hochwürdigen Schang selig, der, obgleich schon vor Jahren gestorben, in den Herzen so vieler fortlebt, ist vollendet und wird in den nächsten Wochen errichtet und eingesegnet werden. Das Kreuz aus Guss ist in der Dingler'schen Fabrik in Zweibrücken ganz gut gelungen. In der, auf der vordern Seite des Sockels eingesenkten eisernen Platte ist folgende Inschrift eingegraben: „Sieh' still, Wanderer! hier ruht „ein Priester nach dem Herzen Gottes; ein treuer Hirt „der Seelen; Dekan und Pfarrer in Pirmasens; geistl. „Rath; Ritter des königl. bayer. Ludwigsordens; ge- „boren zu Biringen im B. Reg. 1757. Pfarrer in „Pirmasens 1807, gestorben daselbst 1842. R. I. P.“

Der Tag der Einsegnung wird im Pilger noch angezeigt werden. Die Kosten werden sich auf 70 fl. belaufen; es wären also noch 25 fl. zu decken, zu deren Deckung gewiß die hochw. Geistlichkeit der Diözese Speyer, welche ja so große Verehrung gegen Dekan Schang selig hegt, das Ubrige bereitwilligst beitragen wird.

* In **München** ist ohnlangst Carl Schiedermayr, ein hoffnungsreicher Pfleger der Kirchenmusik, im 28. Jahre seines Alters gestorben. Der Berewigte war erst im vorigen Jahre von einer Reise nach Italien, wo er die Meisterwerke kirchlicher Tonkunst mit dem größten Erfolge studirt hatte, voll Begeisterung und Eifer für Neubelebung und Hebung der Kirchenmusik in sein Vaterland zurückgekehrt. „Außer seinen bereits erschienenen Werken — schreibt einer seiner Zöglinge der (alten) Zion — liegen, was mir bekannt, von ihm Manuscripte und „zum

Drucke bereit vor“: I. eine sehr schöne vierstimmige Messe für Männerchor, in Rom componirt; II. ein Offertorium: „Christus natus est“, dem englischen Gesandten in Wien dedicirt; III. ebenfalls (glaube ich) ein Offertorium, Sr. Hochwürden Hrn. Dr. Stadler in Augsburg gewidmet. — Eine Messe erscheint oder ist vielleicht schon erschienen von ihm in dem von den bedeutendsten Compositoren herausgegebenen österreichischen „Archiv für Kirchenmusik.“

Etwas glaube ich, so seltsam es auch scheinen mag, hier nicht übergeben zu dürfen! Kurz vorher, ehe Schiedermayr krank ward, componirte er für eine Singstimme mit Klavierbegleitung folgende Zeilen, um die er mich gebeten hatte, und welche nur des sonderbaren Zusammenstreffens halber hier eine Stelle finden mögen. Ihre Ueberschrift: „Des Kindes Bitte“, und die Verse lauten:

„Mutter, sieh' an deinem Grabe
„Knieet deines Herzens Knabe!
„Sieh'! wie heiß er im Gebet,
„Seine Hände faltend, sieh't:
„Mutter! ach die Welt ist schlimm,
„Drum, o Mutter, komm' und nimm
„Mich dein armes trenes Kind
„Dorthin, wo die Engel sind!
„Komm', o Mutter, hol dein Kind,
„Komm', o komm', o komm' geschwind!“

Er hatte sie schnell, jedoch ohne das Präludium auf ein Blatt niedergeschrieben, — es war sein letztes Werk. Drei Mal sang er mir dasselbe mit einer so begeisterten Innigkeit und tiefen Wehmuth, daß die Erinnerung daran und der Gedanke, die Mutter habe ihn beim Worte genommen, mir ewig unvergeßlich bleiben wird.

* In **Meißen** ist kürzlich eine acht Personen zählende Familie von der lutherischen zur römisch-katholischen Religion übergetreten.

* In **Wien** war während der Charwoche und an den Osterfeiertagen der Besuch der Kirche und der Zudrang zu den Beichtstühlen weit bedeutender, als seit vielen Jahren. Besonders erhebend war die Feier der Grablegung und Auferstehung im Criminalgefängnisse der Alstervorstadt. Hofrath Philippi ist ersucht worden, dem Bruder des Kaisers, dem jungen Erzherzog Ludwig, Unterricht zu ertheilen, was abermals einen Beweis liefert, welch' ein ächt katholischer Geist in dem österreichischen Kaiserhause herrscht.

Aus **Wien** schreibt die Allg. Ztg. über den neuen Fürsterzbischof: „Herr v. Rauscher ist einer der ausgezeichnetsten Theologen und Kanonisten in der Monarchie. Machen ihn seine streng-kirchlichen Gesinnungen sicherlich zu einer in Rom sehr wohlgefälligen Person, so treffen diese Eigenschaften glücklich zusammen mit seinem österreichischen Patriotismus. Die ausgezeichneten Gaben, sowie der staatsmännische Sinn, welche diesem Kirchenfürsten innewohnen, haben sich auch in den Verhandlungen bewährt, denen er, in Gemeinschaft mit dem k. k. Cultusminister, Hrn. Grafen Thun, mit dem päpstlichen Nuntius Mgr. Viale Prela oblag und die — wie man vernimmt — bereits sehr weit vorgeschritten sind. Der von Sr. Majestät gewährten Freiheit der Kirche wird dadurch eine Sanction für alle Zeiten werden.“ — Aus dem letzten Willen des verstorbenen Oberbirten Milde theilt dasselbe Blatt folgende Stelle mit: „Ich werde Gott in jener Welt bitten, daß er beide Diözesen (Leitmeritz und Wien) segne und ihnen Hirten gebe, die mehr und besser wirken, als ich gewirkt habe. Wir leben in einer Zeit, in der die Religion nicht bloß durch offene Feinde, sondern durch

falsche unverständige Freunde Schaden leidet, und ich besorge, daß noch üblere Zeiten kommen werden."

In **Olmütz** ist der Cardinal-Fürstbischof von Olmütz am 31. März Abends verschieden. Am Tage zuvor hatte er früh um 9 Uhr mit völliger Ergebung in den Willen Gottes noch das hl. Sakrament der letzten Delung empfangen, und um Mittag hatte sich das Metropolitankapitel an seinem Krankenbette versammelt, ihn um seinen erzbischöflichen Segen zu bitten. Mit Mühe erhob sich der schwerkranke Kirchenfürst, faltete seine Hände, blickte auf zum Himmel, und segnete wie ein sterbender Vater seine knieenden Mitbrüder. Nach Entfernung derselben erschien er wie verklärt, und äußerte gegen seine Umgebung, dies sei einer der schönsten Augenblicke seines Lebens gewesen, und was jetzt sein Herz erfülle, lasse ihn alle Schmerzen und Leiden seiner Krankheit vergessen. Kurz zuvor hatte Se. Eminenz auch seiner Hausgeistlichkeit und allen seinen Dienern den Segen erteilt und jeder derselben hatte noch ein Andenken seiner väterlichen Liebe erhalten.

Oesterreich. Ein dem Kaufmannsstande angehöriger Tyroler hat den Entschluß gefaßt, zum Danke für die Rettung Sr. Majestät des Kaisers eine Wallfahrtsreise nach Jerusalem anzutreten. „Diesenigen — bemerkt der Lloyd — welche genommen sind, dieser Pilgerfahrt sich anzuschließen, können das Nähere in der Kanzlei des Severinusvereins erfahren."

* In **Paris** ist auf Ostern ein vornehmer protestantischer Mann von 32 Jahren, M. K., feierlich in unsere Kirche übergetreten. Seinem Schritte war eine mehr als halbjährige Prüfung vorangegangen.

* **Rom.** Der hl. Vater hat den hochw. Hrn. Bischof von Münster in die Reihe der dem päpstlichen Throne assistirenden Bischöfe zu erheben geruht, wodurch demselben bei den Funktionen des Papstes der erste Rang nach den Cardinälen angewiesen wird. Am Ostersfeste hat der hochw. Hr. Bischof zum ersten Male in seiner neuen Würde dem hl. Vater in St. Peter assistirt. Zugleich hat der hl. Vater, um auch dem Clerus der Diözese seine besondere Huld und Gnade zu erweisen, dem hochwürdigsten Domkapitel von Münster auf immerwährende Zeiten die Auszeichnung zu Theil werden lassen, gerade wie die Canonici der Patriarchalkirche Roms, sich im Winter des Hermelins und im Sommer einer violetten Mozzetta bedienen zu dürfen.

Spanien. Aus Madrid, 25. März wird gemeldet: Wegen der Heiligkeit des Charfreitags finden heute keine Cortessitzungen statt, selbst die Zeitungspreste ruht. Das katholische Spanien begehrt immer den Sterbetag des Erlösers mit der ihm gebührenden Ruhe und Geräuschlosigkeit. Alle Welt geht schwarz gekleidet, selbst ärmere Leute tragen an diesem Tage eine schwarze Leibbinde als Zeichen der Trauer. Es ist wahrhaft rührend anzusehen, wie die wogenden Massen still vor sich hinbetend durch die Straßen nach den Kirchen ziehen, wie selbst die zarten Füße mancher Dame, die sonst nie das Straßenpflaster berühren, an diesem Tage eine Ausnahme machen: denn so erheischt es die Sitte an dem Tag, wo der Heiland zu Fuß sein schweres Kreuz getragen. Die den Tag über anlangenden Postwagen dürfen nur langsamen Schrittes durch die Straßen fahren. Es ist dies auch das einzige Fuhrwerk, das am Charfreitag in Spanien zu sehen ist. Daß irgend ein Collegium auf diesen Tag eine Sitzung anberaumen sollte, wie es anderwärts

passirt, wäre in Spanien unerhört, da die allgemeine Ehrerbietung vor dem Kreuzigungstage dies nicht duldet.

* In **England** haben sich in der letzten Zeit wieder folgende Personen zum katholischen Glauben bekehrt: 1. die beiden protestantischen Geistlichen Crawley und Roofs, früher zu Leeds; 2. P. Wait Esq., früher Student in Drford; 3. J. W. Wadie, Lehrer zu London; 4. Mrs. Kavanagh zu Carlrow; 5. Mrs. Arnold und zwei Töchter zu Lismore; 6. John Moore zu Limerick; 7. Joseph Paat, Lehrer an der methodistischen Sonntagschule zu Enfield.

Für das kathol. Waisenhaus in der Pfalz. fl. fr.

Aus Dahn vom Nikolausverein auf weißen Sonntag: „Göttlicher Kinderfreund, segne unseren Kindern, was wir durch unser Scherlein andern Kindern Gutes thun" 20 fl. — Aus Lauterecken von den Erstkommunikanten 3 fl. 12 fr. — Aus Edenkoben Ertrag einer Collette 3 fl. 21 fr. — Aus Dersmoschel von Hrn. Pfr. Sw. 10 fl. — Aus Kandel: a) von Vereinsmitgliedern 18 fl.; b) von T. S. aus Dankbarkeit für seine glückliche Heilung 4 fl. — Aus Dudenhofen vom Nikolausverein 2 fl. 43 fr. — Aus Gernersheim durch J. G. St. 2 fl. 42 fr. — Aus Gödingen von den Neukommunikanten 2 fl. 32 fr. — Aus Schneeberg Frucht einer deklamatorischen Unterhaltung schulpflichtiger Kinder" 3 fl. — Aus Speyer a) von der IV. Classe der lateinischen Schule 2 fl.; b) von der III. Classe 1 fl. 51 fr. . . . 73 21

Zur Errichtung eines Schwesternhauses der Töchter vom allerheiligsten Erlöser in Pirmasens. fl. fr.

Uebertrag . . . 311 55
Aus Speyer: „Bitt' für uns hl. Vincenz, daß Gott uns Muth, dir nachzufolgen, verleihe" 2 fl. — Aus Offenbach „Wer an den Herrn glaubt, liebt die Barmherzigkeit" Sprüchw. 14, 21 ungenannt 1 fl. 24. — „Gib uns, o Gott, die Gnade, deinem Sohne allezeit treu nachzufolgen" 1 fl. 30 fr. Zusammen . . . 4 54
Summa . . . 316 49

Missions-Beiträge aus der Pfalz. fl. fr.

Uebertrag . . . 691 19
Aus Speyer von W. 39 fr.; ungenannt 6 fr. ungenannt 21 fr. — Aus L. von M. D. 12 fl. 13 5
Summa . . . 704 24

Missions-Beiträge aus dem Badischen. fl. fr.

Uebertrag . . . 255 2
Aus Stecksfeld 36 fr. — Aus Malsch 36 fr. 1 12
Summa . . . 256 14

Zur Rettung armer Heidenkinder. fl. fr.

Uebertrag . . . 434 44
Aus Oppau und Edigheim von Erstkommunikanten 1 fl. — Aus Niederkirchen 42 fr. . . . 1 42
Summa . . . 434 25

Der Segen.*)

Durch des Vaters grüne Auen
Wogt des Volkes bunte Schaar;
Greise, Kinder, Männer, Frauen,
Alles froh und heiter war.

Plötzlich tönt durch das Gedränge
Eines Glöckleins hehrer Klang,
Kündete der muntern Menge
Eines Priesters Krankengang.

Dieser schritt mit ernster Würde
Durch die Menge still dahin;
Betet seine heil'ge Würde
An mit demuthsvollem Sinn.

Doch das Volk, vor Freude trunken,
Ungern vom Genuß sich trennt,
Wen'ge beten hingefunken
Vor dem heil'gen Sakrament.

Sieh! da kommt des Kaisers Wagen! —
Kaum ist er dem Orte nah',
Wo von Priesters Hand getragen
Man den Welterlöser sah.

Da entseigt der Herrscher eilig
Der Carrosse — sinkt auf's Kniee,
Betet Den an, der da heilig —
Der den Scepter ihm verlieh.

Still empfängt Er Jesu Segen,
Den er feierlich bekannt —
Sieh! gar bald wird dieser Segen
Retten ihn aus Mörderhand.

* * *

Oben an der Schanze Mauern
Steht der Kaiser angelehnt —
Wahnet nicht des Frevlers Lauern,
Der nach seinem Blut sich sehnt.

Weilt so sicher, weilt so gerne
Unter Seines Volkes Schaar,
Wahnet nicht, daß aus der Ferne
Ihm ein Dolch gesendet war.

Plötzlich stürzt auf Ihn im Rücken
Sich der Mord in grimmer Wuth —
Doch es schlägt vor Menschertüden
Ihn des Himmels heil'ge Huth.

Christus wacht! — das Mordereisen,
Zwiegeschärft zum Vaternord,
Darf noch Oestreich nicht verwaissen,
Denn der Herr ist Oestreichs Hort.

*) Es war am Tage Mariä Empfängniß, als der Kaiser auf offener Straße zur Anbetung des hl. Sakramentes niederkniete.
Anmerk. d. Red. d. „Deutschen Volkshalle.“

Und des Sakramentes Segen,
Den Er einst am Weg erseht,
Schützt Ihn nun auf allen Wegen,
Folget ihm, wohin Er geht.

Aus der Lausitz.

B.

M. Mertesheim, 10. April. Der Wanderer, der heute durch unser Dörfchen pilgert, dürfte wohl fragen: Woher diese vielen kummervollen Gesichter, woher die allgemeine Niedergeschlagenheit aller Bewohner dieses Ortes? Was mag wohl da vorgefallen sein? Und die Antwort könnte ihm jedes Kind geben. Sie würde lauten: „Ach! unser lieber, guter Pfarrer kommt nicht mehr zu uns.“ Ja, lieber Pilger, das ist die Ursache unseres tiefen Schmerzes, der Groß und Klein bis in das Innerste der Seele gedrungen. Unser hochw. Hr. Pfarrer Schiefer in Grünstadt wollte uns und sich den Schmerz ersparen, der aus dem Bewußtsein hätte entstehen müssen, daß er heute zum letzten Male das heilige Opfer hier darbringe, indem er solches seinem zeitlichen Nachfolger für heute schon übertrug; und hat dadurch unsere Traurigkeit noch vergrößert.

Wir hatten gehofft, ehe er aus unserer Mitte scheide, uns wenigstens noch Einmal in unserm Gotteshause an der ihm eigenen würdevollen, von der glühendsten Andacht zeugenden Darbringung des hl. Messopfers zu erbauen, und noch einige Worte des Trostes zu vernehmen, — und auch dieser letzte Trost ist uns entschwunden. —

Nie und nimmer können wir dieses kindlich-frommen Gottesmannes vergessen, der mit aufopfernder Liebe und unerschütterlicher Berufstreue zehn Jahre lang sein heiliges Amt unter uns verwaltet und an all dem Wohl und Weh seiner Pfarrkinder den innigsten Antheil nahm. Von ihm kann man mit Recht sagen: „Wie seine Lehren, so sein Leben!“ — Was er den Kranken, den Armen und Nothleidenden, den nach Besserung und Ausöhnung mit Gott sich sehrenden Fehlenden und Verirrten war, kann nur derjenige bemessen, der sich in irgend einer dieser traurigen Lebenslagen befunden und vertrauensvoll und hilfesuchend sich ihm nähete. An ihm ging der Ausspruch unseres göttlichen Heilandes wahrhaft in Erfüllung: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“

Aus Heidelberg wird berichtet, wie mehrere Landleute aus Destringen und Horrenberg kürzlich beinahe die Opfer einer frechen Gaunerei geworden sind, die der christl. Pilger zur Warnung für leichtgläubige Auswanderer hier auch mittheilen muß. Ein gewisser Körner aus Destringen, der schon vor Jahren nach Amerika ausgewandert war, ist im letzten Februar unerwartet zurückgekehrt und hat den

Leuten so viel von seinem Glück und seinen vielen Gütern erzählt und ihnen so prächtige Versprechungen gemacht, daß Manche sich dadurch haben anlocken lassen, mit ihm in die neue Welt auf seine Güter zu ziehen. In ihrer blinden Zuversicht auf seinen Reichtum ist's ihnen, als sie in Havre angekommen, kaum aufgefallen, daß besagter Körner auf alle ihre Koffer seinen Namen aufgezeichnet hat. Allein von Havre wären sie mit Verlust ihrer gänzlichen Habe nach einem ganz anderen als dem angegebenen Landungsort eingeschifft worden, wenn der Körner sich nicht unmittelbar vor der Abfahrt beim badischen Konsul verpappelt hätte, so daß dieser Verdacht schöpfte und sich sogleich um seine angeführten Landsleute annahm, den Betrüger aber verhaften ließ. Schon beim ersten Verhöre hat sich herausgestellt, daß Körner ein ganz gemeiner Schwindler ist und weder irgendwo Güter noch eine Heimath hat, so daß er es darauf abgesehen hatte, von den leichtgläubigen Landleuten sich die Koffer und all ihre Habe anzueignen, sie aber nackt und bloß in Amerika landen zu lassen.

Darmstadt, 4. April. (Rff. Postztg.) Eine eigenenthümliche, bei uns noch nicht dagewesene Erscheinung taucht in unserer Stadt auf, nämlich die entschiedene Vorliebe junger Damen aus den höheren Ständen der hiesigen katholischen Gemeinde, sich dem Klosterleben zu widmen. So ist vor Kurzem eine sehr angesehene kunstsinnige Dame, Fräulein v. B., im Besitze eines sehr großen Vermögens, deren Brüder hohe Staatsstellen hier und in Wien bekleiden, mit Vorbehalt eines Noviziats von drei Jahren in den Orden der barmherzigen Schwestern in Trier eingetreten. Man spricht bereits von der Nachfolge anderer Damen. Außerdem hat die katholische Kirche eine neue kostbare Altardecke vom Prinzen Friedrich von Hessen in Paris empfangen, welcher die Kirche bereits mit den hl. Bildern geschmückt hat. Auch das Aufhängen mehrerer neuen Glocken, die in Frankenthal gegossen worden sind und die trefflich sein sollen, wird so eben vorbereitet.

*** Menschenquälerei.** In Tuttlingen im Württembergischen fand man am Charfreitag-Morgen ein achtzehnjähriges Mädchen, das bei einer wohlhabenden Wittve aus den besseren Ständen in Diensten stand, in der Küche erfroren. Das arme Mädchen, eine ohnehin schwächliche Person, hatte durch die in der heftigsten Kälte, namentlich zur Nacht festgesetzten Fuß- und Wascharbeiten, ihre Füße und Arme jämmerlich zugerichtet. Einige Tage vorher soll sie einer Nachbarin geklagt haben, sie dürfe in kein Bett mehr, da, wie die hartherzige Dienstherrin erklärte, das Bett durch ihre Wunden beschmutzt würde. So verkümmerte und erfroren sie auf das Elendeste. Sie lag auf einem Strohbodenstück in der Küche mit einem schlechten Lappen Packleinwand halb zugedeckt, Lumpen statt

Strümpfe an den Füßen, ein Hemdchen, das kaum den Rumpf bedeckte, auf dem abgemagerten Leib. Nichts als einige Reste von Häuten gebratener Kartoffeln fanden sich in ihrem Magen. Je menschlicher hier allgemein die Dienstherrn gehalten werden, desto erbitterter äußert sich das Publikum aller Classen über den Fall. Auf's Neue wird behauptet, es habe demnach die öffentliche Stimme seiner Zeit recht gerichtet, wenn sie erklärt habe, diese Wittve trage durch ihre bis in die letzten Lebensstage fortgesetzte Wasch- und Puzwuth keinen geringen Theil der Schuld an dem frühen Lebensende ihres als Docent, wie durch seine Schriften berühmten Mannes, einst eines ausgezeichneten Schülers der hiesigen lateinischen Schule. Als die Angeklagte am 28. März in das oberamtsgerichtliche Gefängniß abgeführt wurde, folgte ihr und dem sie begleitenden Gerichtsdienner ein Zug von mehreren hundert Erwachsenen und Kinder beider Geschlechter, unter lauten Aeußerungen des Hohnes und Grimmes. Die Jugend warf mit Schneebällen auf sie; kaum vermochte der Ernst des Gerichtsdienners gröbere Insulte abzuhalten. Die Beerdigung des Opfers einer Hartherzigkeit, die keinem Armen die Thür öffnete und zu keinem wohlthätigen Zweck beisteuerte, fand unter einem niegesehenen Zulaufe statt. Offen und ohne Rückhalt sprach der Geistliche von der Missethat, durch die ein junges Leben so frühe sein Ziel gefunden, von dem harten Herzen, das nichts gewußt und geübt von dem Grundgebot: „liebe deinen Nächsten wie dich selbst, und was du willst, das dir die Leute thun sollen, das thue ihnen auch.“ Bis zu welchem Grad die Sonderbarkeit der Angeklagten, die sich selbst, durch Kälte und Kälte der beständig geschauerten, ungeheizten Prunkzimmer, wunde Füße zuzog, einen Milderungsgrund der Schuld abgeben wird, muß sich im Verlauf der Untersuchung herausstellen.

Schuldienstinrichten. Ernannet wurde der bisherige Schulgehilfe zu Dahn, Rik. Glesgen zum Verweiser der katholischen Schule zu Fischbach, Land-Commisariats Pirmasens; ebenso der Gehülfe an der Schule zu Leimersheim, Gg. Heinrich Ritter, zum Verweiser an der kath. Schule zu Godramstein, Landkommisariat Landau.

Erledigt: Eine Gehülfsstelle in Hohenöllen, Landkommisariat Eusel. Gehalt — 200 fl. nebst freier Wohnung. Meldungsfrist bis Mitte April. — Die Lehrerstelle an der kath. oberen Mädchenschule zu Landau. Gehalt: 400 fl. baar und 1024 Liter Korn, nebst freier Wohnung. Meldungsfrist bis 25. d. Mts. Es wird verlangt, daß die Concurrenten angeben, ob sie, wenn einer der dortigen Lehrer die fragliche Stelle erhalten sollte, geneigt seien, auch die Lehrerstelle an einer der untern Schulen zu übernehmen. Der Gehalt einer solchen ist 400 fl. nebst freier Wohnung.

Der christliche Pilger erscheint wöchentlich einmal mit einer Beilage und kostet gegen Vorausbezahlung in ganz Bayern vierteljährlich 20 Fr., gleichviel ob er unmittelbar aus der Verlagsbandlung



oder auf dem Wege des Buchhandels oder durch die Post bezogen wird. Es kann zu jeder Zeit bei den zunächst gelegenen k. Postämtern oder Buchhandlungen auf dieses Blatt abonniert werden.

Der christliche Pilger.

Ein katholisches Sonntagsblatt.

N^o. 16. (Sechster Jahrgang.)

Freitag, den 22. April 1853.

Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn nicht das Ansehen der katholischen Kirche mich dazu bewegte. Augustinus.

Die erste General-Versammlung des Speyerer Vincentius-Vereins.

(Fortsetzung.)

Herr Köstler, geistl. Rath und Regens des Clerical-Seminars in Speyer, hielt hierauf über den Geist und das Wirken der „Töchter vom allerheiligsten Erlöser“ folgenden Vortrag:

Wenn über die Wirksamkeit des Vincentius-Vereins Rechenschaft abgelegt werden soll, so dürfen auch die Töchter des göttlichen Erlösers nicht unerwähnt bleiben, welche der Verein zur Unterstützung der Armen und zur Pflege der Kranken nach Speyer kommen ließ. Ihr Wirken kann aber nicht in Ziffern und Zahlen ausgedrückt und nicht nach Einnahmen und Ausgaben bemessen werden; es ist vorherrschend geistiger Natur, wie wohl es die leibliche Hilfe und Unterstützung keineswegs ausschließt. Ich werde mich hierüber am besten deutlich machen können, wenn ich nur die Mittel erwähne, deren sich die „Töchter des göttlichen Erlösers“ bedienen, um bei leiblicher Pflege und Unterstützung der Kranken und Armen, vor Allem das geistige Wohl derselben zu fördern, und zwar in acht christlicher Weise in Gott und mit Gott zu fördern.

Die Vorbereitung, welche sie hierzu machen, besteht keineswegs darin, daß sie zuerst äußere Mittel, als Geld, Kleider und Lebensmittel für die Armen sich zu verschaffen suchen; im Gegentheile sie glauben der Noth nur dann in rechter Weise abhelfen zu können, wenn sie zuerst selbst arm werden. Darum leisten sie auch auf allen Besitz, auf alles Eigenthum Verzicht und machen es sich zur Pflicht, selbst nach Art der Armen von Almosen zu leben und in ihrer Nahrung, in ihrer Kleidung und in ihrem ganzen

Leben sich auf das zu beschränken, was den Verhältnissen der Armen entspricht. Auf diese Armuth legen sie besonders großes Gewicht. Sie sind hierdurch nicht nur von unzähligen Bedürfnissen befreit, sondern auch all' jener Sorgen und Kümmernisse überhoben, welche die frostigen Wörtlein: Mein und Dein, Soll und Haben, erzeugen.

Doch mit der Armuth ist die Vorbereitung noch nicht vollendet. Die Schwestern entsagen allen Banden des Blutes und ihrer Verwandtschaft, stehen selbst mit ihren Eltern und Geschwistern in keiner besondern Verbindung mehr. Darum nennen sie sich „Töchter des göttlichen Erlösers“, sehen alle Menschen und vorzugsweise alle Armen und Kranken als ihre Brüder und Schwester an, um ihnen Liebe zu erweisen, wo und wie sich ihnen nur immer hiezu Gelegenheit darbietet. Und damit sie für immer von allen menschlichen Banden frei bleiben mögen, und ganz und ungetheilt ihrem Heilande in der Person der Armen und Kranken dienen können, werden nur Jungfrauen in die Zahl der „Töchter des göttlichen Erlösers“ aufgenommen.

Sind sie so von allen menschlichen Rücksichten und Hemmnissen befreit, so sind sie der Ansicht, es sei in jedem Menschen noch ein Hinderniß eines freien und segensvollen Wirkens — der eigene Willen — der, ehe man sich's versteht, zum Eigenwillen, zum Eigensinn, zur Selbstsucht ausartet, und dann Alles verwirrt und nie etwas Gedeihliches zu Stande bringt; deswegen entsagen sie auch ihrem eigenen Willen, und verpflichten sich zum strengsten Gehorsam gegen die Regel, welche alle ihre Lebensverhältnisse und ihr ganzes Wirken bis in's Einzelne ordnet. So erlangt ihr ganzes Leben und all' ihr Wirken zugleich jene Ordnung und Einheit, welche allein Großes zu Stande zu bringen geeignet ist. Haben in dieser Weise die „Töchter des göttlichen Erlösers“ von der Vortemäßigkeit des Besitzes, der menschlichen Rücksicht und des

lieben Jhs sich frei gemacht; so wird es ihnen leichter, sich zu einem Leben in Gott und für Gott zu erheben und aus Liebe zu Gott den Leidenden und Nothdürftigen beizustehen. Damit ihnen dieses möglich werde, ist es ihnen zur strengsten Pflicht gemacht, jeden Tag wenigstens eine Stunde lang das Leben und Leiden Jesu zu betrachten, sein Bild in sich auszuprägen, sei Beispiel in Allem nachzuahmen, seine Gesinnungen sich anzueignen und sein Leben so nachzuleben, daß sie zuletzt auch mit dem Apostel sagen können: „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ — Ihre Regel schreibt ihnen hierüber wörtlich Folgendes vor: „Damit man ein gutes Werk mit Eifer verrichte und es sich vor Gott verdienstlich mache, muß es wegen Gott verrichtet werden. Ohne diese Absicht ist Alles kalt und leer; denn jeder natürliche Beweggrund zum Guten ist schwach und kann keine übernatürliche Verdienste bewirken. „Wenn ich alles Gute thue, sagt der heilige Paulus, habe aber dabei die Liebe nicht, so bin ich, wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“ — „Wer nicht liebt, schreibt der heilige Johannes, der bleibt im Tode“. Die Liebe, von der hier die beiden Apostel als Beweggrund der Wohlthätigkeit reden, ist nicht die Nächstenliebe allein, sondern auch die Liebe Gottes; denn die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten sind nur Eins, sie können nicht von einander getrennt werden. Die wahre Nächstenliebe muß immer die Liebe Gottes zum Grunde haben, der Nächste muß wegen Gott geliebt werden. Wer also den Menschen Dienste leistet, und suchet hierdurch den Menschen zu gefallen, oder der Menschen Lob, der hat, wie die Pharisäer im Evangelium, seinen Lohn schon empfangen, der ist wie der heilige Paulus sich ausdrückt, kein Diener Christi, mithin hat er von ihm auch keinen Lohn zu hoffen. Daher sollen die „Töchter des göttlichen Erlösers“ bei ihren Liebesdiensten nichts Anderes zur Absicht haben, als das Wohlgefallen Gottes zu erlangen, dem göttlichen Herzen Jesu und dem heiligsten und unbesleckten Herzen Mariä nachzuahmen, in der Person der armen Kranken die Person Jesu Christi selbst zu bedienen, jener Worte des Erlösers eingedenk: „Was ihr an einem von diesen gethan habt, das habt ihr an mir gethan.“

„Der Geist der „Töchter des göttlichen Erlösers“ muß der Geist Jesu Christi, ihres Vaters und Vorbildes sein. Nach diesem Vorbilde müssen die Glieder des Ordens ihr inneres und äußeres Leben ganz einrichten. Ja der Geist Jesu soll sie beständig und so kräftig beleben, daß er sich in ihrem ganzen äußeren Wesen ausdrückt, und somit sich, nach dem Ausdrucke des Apostels, auch das Leben Christi in ihrem sterblichen Leibe offenbare. Daher müssen sie sich jeden Tag in der Betrachtung des Lebens und besonders des Leidens Jesu üben. Sie müssen trachten, immer vor Gott zu wandeln und deswegen sich in be-

ständiger Gemüthsversammlung durch unablässiges Gebet zu erhalten suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Mittheilungen.

■ **Aus Grünstadt, 16. April.** Bei dem Abgang des Hrn. Pfarrers Schiefer von Grünstadt nach Dahn, hat es sich gezeigt, was die treue und gediegene Wirksamkeit eines kath. Priesters in seiner Pfarrgemeinde vermag. Am Sonntag, den 10. dieses, wo derselbe zum letzten Male Gottesdienst in Grünstadt hielt, war sowohl des Nach- wie Vormittags die Kirche so gefüllt, daß die meisten Stühle doppelt besetzt erschienen, indem Jedermann des letzten Segens des frommen und getreuen Seelsorgers theilhaftig werden wollte. An eine förmliche Abschiedspredigt durfte nicht gedacht werden, um einerseits die Gemüther der betrübten Gemeinde, andererseits das Herz des scheidenden Seelenhirten zu schonen. Es war daher nur der Segen Gottes, welchen der fromme Priester über seine bisherigen Pfarrkinder herabsehte, wobei er dieselben um Verzeihung wegen etwaiger Kränkungen, und um ihr Gebet bat, was er nach Verlesung der Epistel und des sonntägigen Evangeliums vom Altare aus that. Kein Herz blieb ungerührt, kein Auge thränenleer, und das Schluchzen der Schuljugend, wie insondere deren Eltern wollte kein Ende nehmen.

Sprachlos und tief betrübt über den herben Verlust ging nach dem Morgen-Gottesdienst die Gemeinde auseinander. Am Schlusse des Nachmittag-Gottesdienstes strömte Alles nach der Pfarrwohnung. Hier hatte sich das Schulklokal zu ebener Erde von Menschen angefüllt; Hof, Garten und Eingänge waren von Schulkindern und Armen, die ihren geistlichen Vater und Wohltäter noch einmal sehen, ihm nochmal danken wollten, besetzt, so daß die Mitglieder des Fabrikrates und Familienväter, die sich vor dem Eingang der Kirche erst versammelten, um vereint Abschied zu nehmen, kaum hindurch kommen konnten. An die Abschieds- und Dankesworte derselben reihten sich von Seiten des Hrn. Pfarrers Wünsche und Ermahnungen über das Festhalten an unserer heil. Mutter, der Kirche, die nicht leicht vergessen und unbezweifelt ihre heilsamen Früchte tragen werden. Im Ganzen scheinen mir alle die Eindrücke und Gefühle, welche Zung und Alt bei diesem Scheideact bewegten, mehr als viele Predigten gewirkt zu haben. Möchte doch Jeder, dem ein Amt anvertraut ist, in seinem Wirkungskreise sich dasselbe Vertrauen zu erlangen und gleichen Segen zu stiften bemüht sein! Wahrlich die Erde könnte dann zum Paradiese werden!

* **Landstuhl.** Die ernste und entschiedene Sprache, welche in Nr. 12 des christlichen Pilgers bezüglich der Fabrikräthe geführt worden, hat ihre Wirkung nicht verfehlt; das betreffende Fabrikratsmitglied dahier hat seine Entlassung eingereicht und dürfte durch einen Mann von entschieden kirchlicher Gesinnung ersetzt werden. Zu wünschen wäre, daß allerorts aus den Fabrikräthen alle jene Mitglieder, denen der kirchliche Geist abhanden gekommen, freiwillig ausscheiden, oder was noch besser, in denselben zwar verbleiben, aber sofort den Geist der Kirche wieder lebendig in sich aufnehmen und bethätigen möchten.

* **Virmasens.** „Um eine wirksame Armenpflege herzustellen und dem Bettelwesen, namentlich dem Kinderbettel mit seinen verderblichen Folgen, kräftig zu steuern,“ hat das hiesige Presbyterium beschlossen, „einen kirchlichen Verein zur Unterstützung dürftiger protestantischer Ge-

meineglieder ins Leben zu rufen" und hat zu dem Zwecke am 8. April einen „Aufruf an die Protestanten von Pirmasens" erlassen.

* **Aus dem Glanthale.** Das ehrwürdige Gotteshaus auf dem St. Remigiusberg hat eine Reparatur durchaus nothwendig, wenn dem Einsturze und einem in Folge davon sehr leicht sich ereignenden großen Unglücke vorgebeugt werden soll. Erst ohnlängst trug es sich zu, daß von der Decke des Schiffes ein großes Stück losbrach und gerade vor einem Manne niederfiel; würde derselbe in diesem Augenblicke sich auch nur ein wenig vorgebeugt haben, so würde es ihn aller Wahrscheinlichkeit nach todtgeschlagen haben; und nun denke man sich, die ganze Decke, welche jeden Augenblick herabstürzen kann, breche einmal, während gerade die Gläubigen beim Gottesdienste versammelt sind, ein, welcher ein Unglück würde daraus nicht entstehen? Man hegt darum auch die zuversichtlichste Hoffnung, hohe kgl. Regierung werde in Betracht der drückenden Armuth, welche es den Parochianen vom Remigiusberge unmöglich macht, auf eigene Kosten die Reparatur ihrer Kirche vorzunehmen, Mittel und Wege aufzufinden wissen, wie diesem so schreienden Bedürfnisse abzuhelfen sei. Die Katholiken, nicht nur aus der Pfarrei Remigiusberg sondern aus dem ganzen Glanthale, denen diese Kirche ein gar liebes und werthes Gotteshaus ist, werden es ihr sicher Dank wissen.

Freiburg im Breisgau, 13. April. (Mz. Journ.) Gestern wurden die Conferenzen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz geschlossen. Das Resultat derselben ist, wie aus der zuverlässigsten Quelle berichtet werden kann, der Art, daß alle Freunde der kirchlichen Selbstständigkeit die vollkommenste Ursache haben, sich zu freuen und Gott zu danken, wenn allerdings auch vorherzusehen ist, daß die Durchführung der von den Hochwürdigsten Oberhirten einmüthig gefaßten Beschlüsse noch manche ernste und schicksalvolle Prüfungsstunde für die oberheinische Kirchenprovinz herbeiführen wird. In Erwartung weiterer Mittheilungen mag einstweilen folgender, zur Bezeichnung der badischen Zustände charakteristischer Umstand für die Leser des Mainzer Journals von Interesse sein. Ein in Freiburg erscheinendes Winkelblatt brachte gestern die den Wünschen des Redakteurs und gewisser anderer Leute allerdings entsprechende Nachricht, nach welcher, wie es scheine und verlautete, Differenzen erheblicher Natur unter den Hochwürdigsten Oberhirten ausgebrochen seien! Diese durchaus falsche Nachricht sollte an demselben Tage noch in der durch die Schicksale ihres vorigen Redakteurs zur Zeit des Traueramt-Konfliktes so bekannt gewordenen Freiburger Zeitung widerlegt werden; allein die Redaktion glaubte den Artikel entschuldigend ablehnen zu müssen. (Auch die Karlsruher Zeitung und das Frankfurter Journal haben diese alberne Lüge des „Breisgauer Boten" schleunigst abgedruckt.) Zur Sache selbst vorläufig noch Folgendes. Die Hochwürdigsten Bischöfe werden in vier Wochen, wenn die verabredeten schriftlichen Arbeiten vollendet sind, noch einmal zusammenkommen. Einstweilen ist heute schon ein von allen Seiten unterzeichnetes, die Mittheilung der Beschlüsse der Bischöfe ankündendes Schreiben an sämtliche hohe Regierungen, mit Ausnahme der kurbessischen, abgegangen.

Rom, 26. März. Heute, Charfreitag, hatte in der Patriarchalkirche des heiligen Johann von Lateran eine rührende Feierlichkeit statt: Eine Jüdin vollendete ihre Bekehrung zu unserer heiligen Religion und empfing von dem Hochwürdigsten Cardinal-Bicar die Sacramente der Taufe und Firmung. Dieselbe ist in Vrott, in Galizien, von deutschen Eltern geboren und heißt Belli Drhuer. Ihre Pathin war die Fürstin Desini, eine geborne Torlonia.

Für das Kathol. Waisenhaus in der Pfalz.		fl. fr.
Durch Herrn Dekan Frey in Hagenbühl aus der Pfarrei Scheibhardt 2 fl. 6 fr.; von Herrn Jak. Demmerl zu Hagenbühl 1 fl.	3 6	
Durch Hrn. Pfr. Köhler in Nülzheim vom Nikolaus-Verein daselbst	17 30	
Durch Hrn. Pfarrer Liebing in Groß-Fischlingen von den Neukommunikanten daselbst 1 fl. 45 fr. von einigen Schulkindern 1 fl. 15 fr.	3 —	
Durch Hrn. Dekan Mayer in Winnweiler von Hrn. Pfr. Hemmer in Schallodenbach 20 fl. von der Pfarrgemeinde daselbst 2 fl. 47 fr.; von zwei Wohltätern 1 fl. 52 fr.	24 39	
Durch Hrn. Dekan Schaub in Hettenleidelheim von dem Nikolaus-Verein daselbst 6 fl. 30 fr.; von dem Nikolaus-Verein in Eppstein 6 fl.; von dem Nikolaus-Verein in Wattenheim 7 fl. 25 fr. Aus der Mädchenschule 2 fl. 35 fr.	22 30	
Durch Herrn Dekan Bantkauf in Birkenhördt von Hrn. Faustall in Billigheim 4 fl. 12 fr.; von Josephine Kubn daselbst 15 fr.; vom Nikolaus-Verein der Pfarrei Ramberg 2 fl. vom Nikolausverein der Pfarrei Annweiler 2 fl. 24 fr. Aus der Pfarrei Schweighofen 6 fl. 59 fr. Aus der Pfarrei Kapsweyer 1 fl. 54 fr.	17 44	
Aus Kriegsfeld: 1. vom Nikolausvereine, welcher größtentheils von ganz unbemittelten Mädchen — worunter etliche brave Mägde — besteht 3 fl. 30 fr. 2. Von fünf Schulkindern 1 fl. 3. Von Frau Baldauf 18 fr.; von den Kindern des Sch. S. 12 fr. Zus.	5 —	
Aus Mannheim: „Mit Gottes Segen nützt auch das kleinste Scherflein"	1 —	
Aus Eufel von Hrn. Pfr. L. abermals 25 fl. Vom Nikolaus-Verein 8 fl. 37 fr.	33 37	
Aus Zweibrücken: 1. Collette des Nikolaus-Vereins 20 fl. 57 fr. 2. Durch Hrn. Polizeicommissär Horn von einer polizeilichen Convention 1 fl. Zus.	21 57	
Aus Heiligenstein 24 fr. — Aus Maifammer 24 fr. — Aus Neuleiningen vom Nikolausverein 1 fl. 36 fr. — Aus Saufenheim: „Zur Ehre Jesu" von Peter St. 2 fl.; von J. St. 2 fl. — Aus Grünstadt von Fr. L. M. 2 fl.; von Frau Andel 30 fr. — Aus Imweiler von Schullehrer Neunrohr III. Gabe 1 fl. — Aus Berghausen 36 fr. — Aus Speyer von B. 1 fl.; von K. 1 fl. Zusammen	12 30	
Aus Rodenhausen von Hrn. Pfr. Nid II. Hälfte seines Beitrags 25 fl.; von H. Reeb und P. Wid 15 fr.; von Fr. K. 30 fr. — Aus dem Filialorte Marienthal von J. Dhom II. Gabe 30 fr. Zus.	26 15	
Aus der Pfarrei Neustadt und zwar:		
A. Aus Neustadt selbst von Hrn. Pfr. Magel gezeichneter Beitrag 30 fl.; aus Dankbarkeit für die Erhöhung der Pfarrkasson 22 fl. 17 fr., einschließlich der früher schon bezahlten 2 fl. 17 fr. Theresia Kurz 2 fl. 20 fr. Ungenannt D. 1 fl. 30 fr. Ungenannt G. u. C. 2 fl. 42 fr. J. Kronenberger 5 fl. 24 fr. K. Billemayer 12 fr. K. Grambitter 30 fr. Eine Dienstmagd 1 fl. Ungen. J. 2 fl. J. K. Hoch, Weinblder. 2 fl. 42 fr. J. W. Beugel 12 fr. J. Brückmann 18 fr. B. Vogt, Wittve 24 fr. C. Schwarztrauber Wth. 1 fl. Ungen. W. 1 fl. 30 fr. H. Schäffer 2 fl. Ph. Sauter Wittve 5 fl. 24 fr. Frd. Mayer 30 fr. A. Bertram		

fl. fr.

30 fr. L. G. Gullmann 5 fl. Neuthner 2 fl. 42 fr.
 K. Nassiga 5 fl. v. Mörs Plz. C. 2 fl. Jeln.
 Projeler von Jrfret. 2 fl. 42 fr. Carol. Dunkel
 2 fl. 42 fr. H. Kärcher 36 fr. Ungen. L. M.
 1 fl. R. Strauch 30 fr. Ungen. A. Schl. 1 fl.
 M. Becklein 24 fr. M. Jäger 54 fr. W. Beck-
 effer 5 fl. 24 fr. Gebrüder Beckeffer 8 fl. 6 fr.
 Frd. Pancera 3 fl. Chr. Ziegler 1 fl. Pille-
 ment 2 fl. J. Nassiga 1 fl. Niedinger K. 1 fl.
 30 fr. Kempf 4 fl. C. Matheis 36 fr. C.
 Matheis 12 fr. A. Frank 30 fr. H. Bernhard
 12 fr. H. Bühler 30 fr. Federle Wtb. 30 fr.
 J. Knoll 24 fr. J. Afermann 1 fl. C. Avril
 24 fr. J. Zwick, d. j. 1 fl. J. C. Zwick 30 fr.
 H. Zwick 1 fl. J. A. ungen. 1 fl. J. Wapp-
 ler 30 fr. J. Vogt 24 fr. Alwens 24 fr. Traut
 1 fl. Wolfram 1 fl. A. Klein 30 fr. P. Arent
 1 fl. 36 fr. Ph. Kallmayer 15 fr. J. C. Zink
 12 fr. M. Renninger 18 fr. Baptiste Zwick
 30 fr. J. K. Müller 15 fr. J. Heidel 30 fr.
 G. Glaser 18 fr. Kaspar, Brigadier 30 fr.
 Dinschel, Gensd'arm 18 fr. A. Brandt 12 fr.
 J. Schneider, Gensd. 24 fr. J. Gothaer 24 fr.
 G. Stöck 24 fr. J. C. Erter und ein Ungen.
 3 fl. 20 fr. Vom Nikolausverein 8 fl. 18 fr.
 Zusammen 159 fl. 58 fr.

B. Aus Muffbach: J. Gerbard 6 fr. Nettinger,
 Wtb. 6 fr. Ph. Wanger 6 fr. Lorenz Nieder
 2 fl. 42 fr. M. Nieder 15 fr. D. Nieder 15 fr.
 A. Pösch 6 fr. L. Wanger 12 fr. C. Martin
 30 fr. G. Gerbard 30 fr. Chr. Wanger 6 fr.
 Fr. Heiny 30 fr. C. Würz 12 fr. J. Urig 6 fr.
 C. Burthard 30 fr. J. Hott 30 fr. S. Wan-
 ger Wtb. 6 fr. Chr. Wanger 30 fr. M. Wan-
 ger 6 fr. G. Heiny 12 fr. J. Theis 18 fr.
 A. Döppert 30 fr. A. M. Würz, Wtb. 24 fr.
 J. Red, 30 fr. P. Schmitt 6 fr. J. Kaiser
 6 fr. J. Hauck, Lehrer 1 fl. Helene Hauck 12 fr.
 M. Hauck 12 fr. Ad. Pass 12 fr. J. G. Erne-
 wein 12 fr. J. Pass 12 fr. H. Köppler 6 fr.
 J. Behrer, d. A. 30 fr. S. Eppensteiner, W.
 15 fr. J. Eppensteiner 3 fr. J. Behrer, d. j. 18 fr.
 J. Geißel 1 fl. 36 fr. M. Geißel 18 fr. Frz.
 Hott 12 fr. J. Hott 12 fr. S. Lang 6 fr. M.
 Kurz 6 fr. Gregor Busch 12 fr. Alf. Wanger
 12 fr. Ph. Martin 6 fr. J. Reif 6 fr. Marg.
 Wanger, Wtb. 6 fr. Gregor Wanger 6 fr.
 Gregor Würz 12 fr. J. Red, Wtb. 12 fr.
 J. Martin 9 fr. H. Kehrt, d. A. 6 fr. H. Kehrt
 d. J. 6 fr. M. Oppermann 6 fr. B. Busch
 6 fr. B. Nieder Wtb. 30 fr. J. Walter 30 fr.
 J. Geißel 30 fr. M. Boninger 12 fr. G. Chr.
 Jung 6 fr. J. Horn, Wtb. 12 fr. C. Horn
 30 fr. J. Schanjer 15 fr. M. Müller 24 fr.
 M. Roth 6 fr. G. Wade 1 fl. Dr. Kräger
 8 fl. Frau Petri 8 fr. Frz. Weber 6 fr. Sa-
 bathne, Wtb. 12 fr. Kath. Sabbathne 12 fr.
 Zusammen 29 fl. 48 fr.

C. Aus Wihzingen: Dorothea Hoos 1 fl.
 Hoffmann, Schullehrer 1 fl. Marg. Wilhelm
 Wtb. 30 fr. Henkel, Schneidm. 18 fr. Erlens-
 wein 24 fr. Christmann, Holzhofaufseher 9 fr.
 Dörzaps, Wirt 15 fr. Hoos, d. A. 30 fr.
 M. Bernhard 12 fr. Zuf. 4 fl. 18 fr. Also
 Gesamtsumme aller Beiträge 194 fl. 4 fr.
 Dazu noch 5 fl. 56 fr. macht also . . . 200 —

Zur Errichtung eines Schwesternhauses der Töchter vom allerheiligsten Erlöser in Virmasens.

	fl. fr.
Uebertrag . . .	316 49
Aus Speyer von B.	1 —
Summa . . .	317 49

Missions-Beiträge aus der Pfalz.

	fl. fr.
Uebertrag . . .	704 24
Aus Cusel 8 fl. 8 fr. — Aus Zweibrücken von M. W. 18 fr. — Aus Neuleiningen 1 fl. — Aus Rodenhausen v. J. D. u. J. N. 15 fr. — Aus Speyer von B. 18 fr.; gesammelt durch B. 2 fl. 12 fr. Zuf.	12 11
Summa . . .	716 35

Missions-Beiträge aus dem Badischen.

	fl. fr.
Uebertrag . . .	256 14
Aus dem Badischen „Ostergabe“ von B. N.	1 —
Summa . . .	257 14

Zur Rettung armer Seidenkinder.

	fl. fr.
Uebertrag . . .	434 25
Aus Cusel von Maria Dilg 12 fr. Kath. Sped 12 fr. Marg. Lammert 12 fr. Ad. Schmeißer 12 fr. Anna Ridel 12 fr. — Aus dem Ba- dischen „Ostergabe“ von B. N. 1 fl. Aus Rodenhausen von J. N. 15 fr. — Aus Ebernburg: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn für sie ist das Himmelreich“ v. A. Rüdert 30 fr. — Aus Dirmstein von Kindern aus der obern Schule 1 fl. — Aus Speyer aus der oberen Klosterschule 24 fr.	4 9
Summa . . .	438 34

Literarische Anzeige.

In der Wappler'schen Buchhandlung zu Speyer
ist angekommen:

Die heilige Mission in Aschaffenburg

vom 13. bis 27. März 1853.

Dieses Schriftchen, 6 Bogen stark, gewährt das voll-
ständigste Bild einer Mission. Dasselbe enthält nebst dem
Vorwort über Wesen, Nutzen u. der Mission, die Geschichte der
Mission in Aschaffenburg (mit Angabe der Hauptgedanken
sämtlicher Predigten) und zwölf der vorzüglichsten
Missions-Predigten im Auszuge. Schon wegen der schö-
nen Standes-Predigten: Die Heiligkeit der väter-
lichen Gewalt, die Würde des Mannes und
die Pflichten der Verehelichten — verdient dieses
Schriftchen eine weitere Verbreitung. Auch einige Ge-
dichte und Missionsgebete sind beigegeben.

Preis: 15 Kreuzer.

Ein apostolisches Wort.

Die in Freiburg versammelt gewesenen Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz haben an die betreffenden Regierungen folgende vorläufige Erklärung abgegeben:

Die gehorsamst unterzeichneten Erzbischof und Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz beehren sich, den allerhöchsten und höchsten Regierungen, welche ihnen auf die vor etwas über zwei Jahren eingereichte Denkschrift unterm 5. v. Mts. eine Entschliessung ertheilt haben, die ehrerbietige Anzeige zu machen, daß sie unterm 6. d. Mts. zu einer heute beendigten Berathung in Betreff der erhaltenen Eröffnung zusammengetreten sind.

Die Bischöfe konnten keinen Augenblick zweifelhaft sein, welche Handlungsweise ihnen für die Zukunft obliege: das Resultat ihrer vorjährigen Conferenz gab ihnen deßfalls Maß und Ziel: sie finden sich nunmehr auf den Standpunkt unausweislich hingetrieben, wo sie, wie bereits der mitunterzeichnete Erzbischof seiner allerhöchsten Regierung erklärt, ihr Verhalten nach dem apostolischen Ausspruche zu bestimmen haben: „Man muß Gott mehr, als den Menschen gehorchen!“ Die Bischöfe erachten es aber für geboten, nicht bloß das Prinzip zu bezeichnen, von welchem sie fortan bei Ausübung ihres heiligen Amtes sich werden leiten lassen, sondern auch ausführlich die Gründe zu entwickeln, aus welchen sie sich wie berechtigt, so verpflichtet erkennen, in Zukunft nur mehr „das Dogma und das darauf beruhende Verfassungsrecht ihrer hl. Kirche als normirend für ihre Amtverwaltung zu betrachten“, den Vorschriften und Anordnungen aber, welche die allerhöchsten und höchsten Regierungen in Bezug auf die katholische Kirche bisher geltend zu machen beschlossen haben, „auf das Entschiedenste entgegenzutreten“, — Vorschriften und Anordnungen, welche auf einem Systeme beruhen, das wiederholt von dem Oberhaupt der Kirche als „ein ganz und gar widerkatholisches und widerrechtliches nachdrücklichst und feierlichst verworfen worden ist, und welches eben darum als ein schlechthin unstatthafte betrachtet werden muß“. Die Bischöfe hoffen in einigen Wochen die erforderlichen Ausarbeitungen vollendet zu haben, und werden sich beeilen, alsdann den allerhöchsten und höchsten Regierungen eine weitere geziemendste Vorlage zu machen. Wie sie schon jetzt für dieselbe eine wohlwollende und unbefangene Würdigung erbitten, so verwahren sie sich auch im Voraus gegen „alle und jede Verantwortlichkeit für die Folgen“, welche sich aus dem tiefeingreifenden Gegensatz zwischen den von den allerhöchsten und höchsten Regierungen ausgesprochenen

und den von den Bischöfen zu befolgenden Grundsätzen ergeben dürften.

Die Unterzeichneten schließen diese ihre vorläufige Erklärung mit der ehrerbietigen Versicherung, daß sie unter allen Umständen die ihren allerhöchsten und höchsten Souverains schuldige „Unterthanentreue mit derselben unerschütterlichen Standhaftigkeit bewahren werden, mit welcher sie ihre bischöflichen Pflichten in Ansehung der Verteidigung des Glaubens und der Verfassung ihrer heiligen Kirche bis zum letzten Athemzuge zu erfüllen hoffen“.

So haben Sie es Gott dem Allmächtigen gelobt und in seinem Namen werden sie ihre Hilfe finden.

Freiburg, den 12. April 1853.

(Geg.)

- † Hermann, Erzbischof von Freiburg.
- † Peter Joseph, Bischof von Limburg.
- † Joseph, Bischof von Rottenburg.
- † Christoph Florentius, Bischof von Fulda.
- † Wilhelm Emmanuel, Bischof von Mainz.

† Speyer, 19. April. Wie wir zu unserer großen Freude vernehmen, steht unserm herrlichen, berühmten Kaiserdom eine weitere Zierde in Aussicht. Es sollen nämlich die zwei Thürme an der Vorderseite nebst der Kuppel, die sich darüber befand, wieder hergestellt werden. Der kunstsinnige König Ludwig — Gott erhalte ihn uns noch recht lange! — hat dazu bereits eine Summe (22000 fl.) angewiesen, so daß dem baldigen Beginne des Baues entgegengesehen werden kann. Ragen einmal wieder die vier Thürme und die zwei majestätischen Kuppeln unseres Domes zum Himmel empor, so gibt es wohl, was die Gemälde im Innern und was die Großartigkeit des Aeußern angeht, wenig Liebfrauenkirchen in der Christenheit, die sich mit dieser messen könnten! —

÷ Aus dem Kantone Grünstadt. Am 7. d. M. versammelten sich die Lehrer des Kantons Grünstadt, um ihrem aus ihrer Mitte scheidenden, hochgeachteten und vielgeliebtesten Distriktschulinspektor, Hrn. Pfarrer Schiefer, den innigsten, herzlichsten Dank abzustatten für die väterliche Liebe und Milde und alles Gute, dessen sie sich während seiner kaum dreijährigen Amtsführung zu erfreuen hatten, und um ihm ihren Glück- und Segenswunsch für seinen kommenden Wirkungskreis darzubringen, sowie um sich seinem liebevollen freundlichen Andenken zu empfehlen. Die Trennungsstunde war eine herzergreifende, wehmuthsvolle; denn es konnte den Lehrern nicht gleichgültig sein, einen solchen Mann zu verlieren, der ihnen sämmtlich von ganzer Seele zugethan war, einen Mann, bei dem ihre



am 3. Juli 1850, als am Tage ihrer ersten Begrüßung, geäußerten Hoffnungen, Vorsätze und Wünsche möglichst in Erfüllung gingen, einen Mann, der besonders durch freundlichen Rath, liebevollen Schutz und kräftige Hülfe das in ihn gesetzte Vertrauen rechtfertigte. Herzergreifend waren seine Abschiedsworte: Worte zur Aufmunterung, zur steten treuen Pflichterfüllung, zum Ausharren im Guten. Die Erinnerung seiner wird immer wohlthuend verbleiben. Dahn kann sich nur freuen, einen solchen Seelenhirten erhalten zu haben. — Und wie lieblich ist's, wenn alle Erzieher, höhere und niedere, im schönen Einklange stehen, sich beeifern im Gerechtigkeitsfinne, im gemeinsamen Streben, Alles zur größeren Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu thun! — Aber auch Hoher Kgl. Regierung und dem Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariate gebührt abermals herzlicher Dank, daß Hochdieselben uns Lehrer durch einen derartigen Vorgesezten in der Person des verehrtesten Hrn. Pfarrers Schiefer beglückt hatten, welcher für das Wohl der Kirche und des Staats so eifrig bemüht war, und die Jugendbildung so weise zu bethätigen verstand. Diese erwiesene hohe Sorgfalt gibt den Lehrern des Kantons Gränstadt auch eine tröstliche Hoffnung für die Zukunft.

St.

× **Neckargemünd**, 14. April. In unserem Amtstädtchen entwickelt sich nun auch, seitdem wir das Glück haben, in unserm Geistlichen einen treuen, begeisterten Sohn der Kirche zu erkennen und zu lieben, wiederum ein echt kirchliches, katholisch-christliches Leben. Unserem Pfarrer, Herrn Virell, scheint die schwierige, aber lohnende Aufgabe zugefallen zu sein, im engeren Kreise dasjenige zu vollbringen und zu einem erfreulichen Ziele zu führen, was die Kirche in höherer und weiterer Beziehung zum Heile der Menschheit und zur größeren Ehre Gottes zur Lösung zu bringen sich bemüht, nämlich die Wiederbelebung einer echt kirchlichen, positiv-christlichen Gesinnung und Lebensentfaltung. Leider vermochte dieser würdige Mann bis jetzt nur bei dem kleineren Theile der Katholiken, welche hier ohnehin die Minderzahl bilden, wieder gut zu machen, was einige seiner Vorgänger, die dem Geiste der Kirche und deren erhabener Bestimmung entfremdet und jeder theologischen Fortbildung abgeneigt, einem heillosen Accommodations- (Anbequemungs-) System aber zugethan waren, im Weinberge des Herrn verdorben und zerstört haben; der Geist des Protestantismus, d. i. der Geist der Verneinung und des Widerspruchs, dem wir stets den Egoismus (Selbstsucht) unter jeder Form sich anschmiegen und anbequemen sehen, und welcher vermessener Weise die erhabensten Religionswahrheiten, ja den Herrn des Weltalls selbst unter das Messer einer destruktiven (zerstörenden) Kritik zu nehmen sich erfrecht, hat, wie an vielen Orten, so auch leider hier einen Theil

der Katholiken ergriffen, so daß dieselben vom Katholizismus nur noch den Namen haben; es hat deshalb bereits längere Zeit hindurch der Gedanke und Wunsch nach einer Mission unter den überzeugungstreuen Katholiken Platz gegriffen, dessen Verwirklichung bis jetzt aber fast ausschließlich nur auf Hindernisse lokaler Natur gestoßen ist. Es fehlt hier namentlich an einer geräumigen Kirche, die bei einer Mission durchaus erforderlich ist, da eine solche ohne Cultus nicht denkbar und ausführbar ist. Doch geben wir uns der Hoffnung hin, daß dessen ungeachtet ein Ausweg zur Befriedigung dieses Bedürfnisses gefunden werden möge.

Ein Rosenkranzverein, geschützt und gepflegt von Hrn. Pfarrer Virell und mehr noch von Gott und der Königin des Himmels, Maria, steht hier in voller Blüthe und es gibt auch bei uns, Gott sei Dank, manche, ja viele Seelen, denen zu ihrer Gottbegeisterung nichts fehlt, als die Harfe des Königs David, um von dem Lobe des Allerhöchsten und seines eingebornen Sohnes, unseres Erlösers überzusprudeln in heiligen Gesängen. Es fehlt bei uns nicht an Seelen, in welchen die Harfentöne eines Oskar v. Redwitz melodisch wiederhallen, und in süßen Klängen fortönen. Der alte, ehrfurchtsvolle, apostolisch-christliche Geist, welcher die schönsten und ruhmreichsten Zeiten unserer Kirche charakterisirt, und Früchte von bleibendem Nutzen, ja von welthistorischer Bedeutung hervorbrachte, ist, wie alle Zeichen der Zeit verkünden, herrlicher und bedeutungsvoller denn je in der Kirche Gottes erwacht, der Herr, der Getreue und Unwandelbare, ist mit ihr, nur an uns gebracht es oft zeitweise; versiehet wir deshalb die Mahnung der Zeit, und seien auch wir getreu in Gehorsam und Liebe, im Bunde mit unserem Gotte, denn wir bedürfen des Armes Gottes heutzutage mehr denn je gegenüber der Kraftentwicklung, welche das Antichristenthum in unseren Tagen entfaltet; das Kreuz sei unsere Fahne, unser Panier und unser Schild, in diesem Zeichen werden wir siegen.

München, 10. April. Der von Pfarrer Westmaier redigirte katholische Hausfreund theilt heute mit, es verlautet allgemein, daß man hier protestantischerseits allen Ernstes damit umgehe, die Privatbeichte einzuführen. Das Blatt bemerkt hierzu, es werde sich, wenn das wirklich beabsichtigt werde, bald herausstellen, daß die Einführung der Ohrenbeichte anderen Schwierigkeiten unterliege, als die Abschaffung derselben. (Wie das immer der Fall ist: es geht leichter Berg ab, als Berg auf. A. d. Bbl.)

* In **Karlsruhe** hat endlich das Ministerium den barmherzigen Schwestern die Niederlassung und Krankenpflege gestattet, was unter den Protestanten à la Schenkel in Heidelberg, die schon längst ihre Diaconissinnen haben, böses Blut gemacht hat. —

Der christliche Pilger erscheint wöchentlich einmal mit einer Beilage und kostet gegen Vorausbezahlung in ganz Bayern vierteljährlich 20 kr. gleichviel ob er unmittelbar aus der Verlagsabhandlung



oder auf dem Wege des Buchhandels oder durch die Post bezogen wird. Es kann zu jeder Zeit bei den zunächst gelegenen k. Postämtern oder Buchhandlungen auf dieses Blatt abonniert werden.

Der christliche Pilger.

Ein katholisches Sonntagsblatt.

N^o. 17. (Sechster Jahrgang.)

Freitag, den 29. April 1853.

Ich würde dem Evangelium nicht glauben, wenn nicht das Ansehen der katholischen Kirche mich dazu bewegte. Augustinus.

Die erste General-Versammlung des Speyerer Vincentius-Vereins.

(Fortsetzung.)

So in Gott lebend, suchen die Schwestern des göttlichen Erlösers nun ihre Aufgabe zu lösen. Und sie machen den Anfang damit, daß sie die Kranken und Nothleidenden aufsuchen, um ihnen alle mögliche Hilfe und Unterstützung spenden zu können. Wie sie selbst nur in Gott leben, und mit Gott ihrem Berufe zu entsprechen trachten, so halten sie es auch für ihre erste und wesentlichste Aufgabe, die Armen und Kranken auf Gott hinzuweisen, außer der leiblichen Hilfe ihnen vor Allem geistige Gaben zu spenden und durch Ermahnung, durch ihr Beispiel und durch Gebet sie zu einem Verhalten anzuleiten, welches sie der Gnade und des Segens Gottes würdig macht. Dabei dringen sie bei Allen, die sie einmal aufgefunden haben, oder wie sie sich ausdrücken, die ihnen einmal Gott zugeführt hat, auf Reinlichkeit und Ordnung im Haushalte, auf christliche Erziehung der Kinder, auf häusliche Andacht, auf Besuch der Schule und der Kirche, und auf Alles, was die Lage der Armen und Kranken gründlich und nachhaltig zu erleichtern im Stande ist. Um die leiblichen Gaben, welche sie zu spenden haben, sind sie nicht im Mindesten in Verlegenheit. Dafür, sagen sie, wird Gott sorgen, wenn wir nur thun, was in unsern Kräften steht. Wie sie zuerst die Armen und Nothleidenden aufgesucht haben, so suchen sie nun, nachdem sie deren Bedürfnisse kennen gelernt haben, auch die Reichen und Wohlhabenden auf, um sie für ihre Armen um die nothwendige Unterstützung zu bitten. Wie sie sich hiebei zu verhalten haben, ist ihnen gleichfalls genau vorgeschrieben. Denn im Kapitel VIII. Nr 37 ihres Reglements heißt es: „Nachdem die Töchter des göttlichen Erlösers die wohl-

thätigen Personen auf eine ihrem Range und Stande angemessene Weise begrüßt haben, müssen sie, ohne sich zuvor in ein anderes Gespräch einzulassen, ihre Bitte ganz einfach vorlegen. Dabei müssen sie beständig von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß es Gott selbst ist, der ihnen durch diese wohlthätigen Personen Hilfe für die Nothleidenden ertheilt, daß Er es ist, der ihre Herzen zur Mildthätigkeit bewegt. Daher müssen die Schwestern zuvor und während dem sie die wohlthätigen Personen um Gaben ansprechen, in einem inneren Gebete Gott um Beistand ansehn. — Haben sie ihren Zweck erreicht und Hilfe erlangt, so danken sie zuvörderst im Herzen augenblicklich dem Herrn und nachher den milden Gebern. Haben sie ihren Zweck nicht erreicht, so danken sie wieder dem Herrn, daß er durch diese Verweigerung der Hilfe ihren eigenen Willen abgetödtet hat. Jede Regung der Unzufriedenheit muß unterdrückt werden und noch viel weniger darf sie sich im Aeußern zeigen. Auch darf nie die Verweigerung der Hilfe gerügt werden. — Nachdem sich die Schwestern ihres Ansehens um Hilfe entledigt haben, dürfen sie sich noch in eine kurze Unterhaltung einlassen; allein das Gespräch muß sich auf die Ehre Gottes, auf das Heil der Seelen oder auf Mildthätigkeit beziehen.“

Auch reiche und wohlhabende Kranken müssen die Töchter des göttlichen Erlösers verpflegen, wenn es verlangt wird. Das Einzige, was sie für diese Verpflegung fordern dürfen, ist, daß diese Kranken ihre religiösen Pflichten erfüllen. Wird ihnen eine freiwillige Gabe verabreicht, so dürfen sie dieselbe für ihre Armen annehmen.

Was in diesem Geiste gewirkt werden kann, oder vielmehr, was Gott durch die Schwestern zu wirken sich würdigt, wenn sie diesen Geist bewahren, zeigt am Besten die Entstehung der Genossenschaft der Töchter des göttlichen Erlösers selbst. Dieselbe ist gegründet seit dem Jahre 1849 von einer frommen, von Gott wunderbar geführten

Jungfrau, Alphonsa Maria Eppinger in Niederbrunn im Elsaß. Dieselbe hatte bis zu ihrem 30sten Jahre fortwährend mit körperlichen Leiden und schwerer Krankheit zu kämpfen. Aber obgleich krank und arm und aller menschlichen Hilfe beraubt, sollte sie eine Genossenschaft zur Pflege der Kranken und zur Unterstützung der Armen gründen. Wie war aber dieses möglich? Die kranke Alphonsa Maria hatte kein bedenken. Sie lebte nur für Gott und in Gott. Was ich anfangs, sprach sie, ist Gottes Werk — und Er wird ihm Fortgang geben. Sie kaufte ein Haus, ließ sich krank in dasselbe fahren, gab den Arbeitsleuten an, wie sie es ausbessern und eine kleine Hauskapelle in demselben einrichten sollten. Sie hatte zwar kein Geld, aber wie die Arbeit voranschritt, empfing sie auch von allen Seiten milde Gaben, und es verging keine Woche, in der sie nicht die Arbeiter bezahlen konnte. In kurzer Zeit war das Haus hergerichtet und bezahlt. Am 28. August 1849 zog Alphonsa in dasselbe ein, an demselben Tage meldeten sich mehre Postulantinnen, d. i. Jungfrauen, welche sich unter ihrer Leitung zur Unterstützung der Armen und Kranken befähigen wollten. Alphonsa Maria wurde gegen alle Erwartung gesund, die Zahl der sich fortwährend anmeldenden Jungfrauen vermehrte sich immer mehr, und wurde zuletzt so groß, daß sie das anfänglich angekaufte Haus mit der niedlichen Kapelle nicht mehr fassen konnte. Was war da zu machen? Alphonsa Maria wußte schnell Rath, „Gott wird sorgen“ — und fing an ein größeres drei Stockwerk hohes Haus zu bauen, welches gegen 300 Personen zu fassen im Stande ist. Dabei durfte auch eine stattliche Kirche nicht fehlen. Sie kostete allein 36,000 fl. und ist mit dem prachtvollen, ganz aus Marmor erbauten Altare so weit vollendet, daß sie während dieses Sommers eingeweiht und zur Abhaltung des Gottesdienstes eröffnet werden kann. Und Haus und Kirche ist bezahlt, je mehr die Arbeiten voranschritten, desto mehr mehrten sich die milden und mitunter sehr beträchtlichen Gaben. Das „Gott wird sorgen“ hat sich bewährt.

Je mehr der Bau sich vollendet, desto mehr mehrte sich die Zahl der Jungfrauen, welche an dem frommen Werke um der Liebe ihres Erlösers willen Antheil nehmen wollten. Alphonsa Maria prüfte sie streng und genau. Die in den Geist der Genossenschaft nicht einzubringen im Stande waren, wurden wieder entlassen, die Bewährten blieben zurück. Bald wurde das Wirken der Schwester Alphonsa bekannt, viele Gemeinden, vorzüglich in Elsaß wollten Schwestern von Niederbrunn zur Pflege ihrer Kranken haben. Alphonsa Maria entsprach ihrem Wunsche und legte auch außerhalb Niederbrunn neue Häuser an, und heute im Jahre 1853, also kaum 4 Jahre nach der ersten Entstehung der neuen Congregation zählt dieselbe außer Niederbrunn nicht weniger als 24 Häuser, in wel-

chen 140 Schwestern wirken. Im Mutterhause selbst werden jetzt wieder 30 neue Novizen geprüft und vorbereitet. Ueberdies werden in demselben 30 — 40 arme Kinder christlich erzogen und in weiblichen Arbeiten unterrichtet, und täglich über 300 Arme aus Niederbrunn und der Umgegend gespeist. Fragt man mich: Woher aber die Mittel zu diesem Allem? so kann ich nur antworten: Alphonsa Maria hat gesagt: „Gott wird sorgen!“

Nun sollte ich freilich auch anführen, wie denn die vielen Schwestern von allen Theilen der Welt aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz zusammengekommen sind. Aber statt der vielen Beispiele nur Eins. In Ungarn lebte eine Jungfrau, welche schon längst aus freiem Antriebe sich der Pflege der Armen und Kranken widmete. Aber sie stand allein und konnte so, wenigstens nicht so viel ausrichten, als sie wünschte. Ueberdies war ihr das wüste und gottlose revolutionäre Treiben ihrer Landsleute gar sehr zuwider. Da hörte sie einmal, wie aus Zufall, von der frommen Genossenschaft, die sich in Niederbrunn gebildet habe. Augenblicklich sagte ihr eine innere Stimme: „Das ist das Rechte.“ Sie beredete noch zwei Freundinnen, mit ihr zu gehen, reiste mit denselben nach Wien, ließ sich Pässe über Salzburg, München, Stuttgart und Straßburg nach Niederbrunn ausfertigen, kam glücklich an dem Ziele der Reise an, und wurde für die Genossenschaft ganz geeignet befunden. Nachdem sie ihre Prüfung und Vorbereitung vollendet hatte, wurde sie nach Speyer gesendet, wo sie jetzt mit drei andern ihrer Schwestern im Auftrage des Vincentius-Vereines die Kranken pflegt und die Noth der Armen erleichtern hilft.

Von diesen Thatfachen überwältigt, kann ich nichts weiter sagen als: Das ist Gottes Hand; und kann dem Vincentius-Verein nur Glück wünschen, dem es gelungen ist, die Pflege der Armen und Kranken in der Kreis-hauptstadt solchen Händen anzuvertrauen.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Mittheilungen.

* **Speyer**, 25. April. Dem Vernehmen nach wird unser Hochwürdigster Herr Bischof am Tage vor Christi Himmelfahrt seine diesjährige Firmungsreise antreten und zwar zunächst in das Dekanat Neustadt.

* **Speyer**, 25. April. Herr Pfarrer Beckesser aus Maikammer ist im Landkapitel Landau zum Dekan gewählt und diese Wahl bereits von der oberhirtlichen Stelle genehmigt worden.

* **Speyer**, 25. April. Wie im letzten so wird auch in diesem Jahre wieder während des Monats Mai jeden Nachmittag um 5 Uhr in unserer freundlichen Klosterkirche die schöne Marianische Mai-Andacht stattfinden, bei der alle Woche dreimal die Alumninnen des hiesigen Clerical-Seminars, welche am letzten Samstag, 23. d. M., zu Diakonen geweiht worden sind, abwechselnd predigen werden.

S* **Dahn**, 25. April. Nachdem wiederholt über den Abschied des Herrn Pfarrers Schiefer von Grünstadt berichtet worden ist, und die Grünstadter und Merthesheimer, sowie die Lehrer des Inspektionsbezirks Grünstadt durch ihre treue Anhänglichkeit und aufrichtige Liebe nicht bloß ihrem verehrten Seelsorger und Schulvorstand den schuldigen Tribut des Dankes gezollt, sondern auch sich selbst durch den Ausdruck ihrer Gefühle geehrt haben: so sei ihnen nun von hier aus die Versicherung gegeben, daß die Dahner mit ihnen wetteifern werden, diesen würdigen Seelsorger, welchen sie jetzt zu besitzen das Glück haben, durch Liebe und Gehorsam zu erfreuen, und ihm so die Treuen seiner früheren Pfarrei zu ersetzen. Was sie im Stillen Gott gelobt haben, da sie ihren neuen Seelsorger, umgeben von mehreren zum Theil weit hergereisten Freunden, unter freudigem Gesange, unter Glockengeläute und dem Krachen der Böller auf dem Jungfernsprung, zum Gotteshause geleiteten, um seinen ersten Segen zu empfangen: sie werden es mit Gottes Gnade zu halten bemüht sein. Der neue Seelsorger hat sich angekündigt als geistlichen Vater: die Dahner werden seine folgamen Pfarrkinder sein. Er hat sein Vertrauen in die Dahner ausgesprochen, und es gestützt auf ihren altbewährten katholischen Glauben, auf das gesegnete Andenken an den seligen Dekan Schang, auf die fromme Erinnerung an die durch einen seiner Freunde vor wenigen Jahren zu Dahn gehaltene Mission, auf die Thränen am Grabe des vor Kurzem verstorbenen Pfarrers, auf die Liebe zu dem erst vor wenigen Tagen geschiedenen jugendlichen Pfarrverweser: walt's Gott, sein Vertrauen soll gerechtfertigt werden.

Aus dem badischen Mittelheinkreis, 18. April. Die Märzerrungenschaften der katholischen Kirche der ober-rheinischen Provinz hat der Pilger bereits seinen Lesern verkündet. Sie sind, wie vorliegt, alle durchaus in ächt vor-märzlichem Maßstabe zugeschnitten, viel ist gesagt, blutwenig gegeben, grundsätzlich gar nichts, ja das alte, heillose Verfahren aufs Neue sanktioniert. Indessen hat sich aber die Strömung der Zeit geändert, und unsere vor-märzlichen liberalen Staatskünstler, welche auf objektive Rechte oder Pflichten nicht viel geben, pflegen um so mehr auf die Strömung zu achten, und so scheint ihnen denn doch etwas bange zu sein bei der Sache. Dafür bürgt die Thatsache, daß der Chef des Ministeriums d. J. sogleich nach Empfang des erzbischöflichen Protestes nach Freiburg reiste und sich sehr ungehalten darüber äußerte, daß er trotz zweistündiger Konferenz mit dem alten Manne nichts ausgerichtet hat.

Sodann bildet die große Mehrzahl der korrekten Pfarrer (von denen nämlich, die da tiefgebußt auf Staatsbefehl Messe lesen oder auch keine lesen), beim rechten Lichte besehen am Ende doch ein nicht gar sicheres Hilfskorps, obwohl viele und ansehnliche Leute darunter sind, wie z. B. der in diesen Tagen verstorbene Dominikus Kuenzer, Spitalpfarrer in Konstanz, welchem die Karlsruher Zeitung — nicht unter den Inseraten, sondern innerhalb ihrer Verantwortlichkeit einen ehrenvollen Nachruf in ihrer Nummer vom 14. d. gewidmet hat. Sie bedeckt dabei seine frühere „liberale“ Richtung (so bezeichnet sie nämlich die Thatsache, daß er mit Robert Blum auf einer Bank saß, um die Wette mit ihm blutrothe Reden hielt, zur äußersten Linken in Frankfurt sich bekannte, noch mit nach Stuttgart zog u. dgl.) mit dem Mantel der vergessenden Liebe, bezeugt, daß er seit den letzten Jahren ganz von der Politik sich zurückgezogen habe (versteht sich — die Hessen und Preußen in seinem eigenen Hause während der Okkupationszeit hätten es ihm vertrieben, und seit 2 Jahren war er todtkrank) und rühmt sodann, daß er je-

denfalls den Ruf eines guten Kanzelredners (d. h. in Engen fing er einmal eine Rede mit dem kühnen Ausrufe an: Glück den Pfaffen! und als er einmal gegen das ausdrückliche erzbischöfliche Verbot eine musikalische Unterhaltung in seiner Kirche aufführen ließ, so betrat er dabei die Kanzel und pries diesen Tag als den glücklichsten seines Lebens; diesen Ungehorsam übte er unter dem Staatsschutz, indem der Oberkirchenrath keinerlei kirchliche Censur gegen ihn zuließ) und eines eifrigen Seelsorgers zurücklasse, — d. h. im ganzen Frühjahr 1849 — die volle österliche Zeit mit eingeschlossen, war er ohne Urlaub von seiner Kirche abwesend, und nach der Okkupation des Landes durch die Preußen hielt er sich noch einige Monate in der Schweiz auf, bis er sicher darüber war, er könne ungefährdet auf seine Pfarrei zurückkehren; wie denn auch wirklich ihm seitdem kein Haar gekrümmt wurde; von anderen Beweisen seines seelsorglichen Eifers weiß Niemand in Konstanz zu erzählen, oder man müßte seine Weise, in der Pelzkappe die Leichen zu begleiten, oder die Ausleerung seiner Kirche, namentlich die Begräbnung der Beichtstühle, und die Aufstellung eines bequemen Sessels in Form eines Nachstuhles, hinter dem Hochaltare, den er in einen Tischsaß umwandelte und in das Schiff der Kirche vorschob, der Art, daß der Beichtstuhle dem hochwürdigsten Sakramente und gewissermaßen der ganzen Gemeinde die Sitztheile zuteilt, dafür gelten lassen. Uebrigens muß beigelegt werden, daß nach einer mir zugegangenen verlässigen Nachricht, Pfarrer Kuenzer die Sakramente „reumüthig“ aus den Händen des Pfarrers Koz in Konstanz empfangen habe und reumüthig gestorben sei. Also de mortuis nil nisi bene. — Das Gesagte sollte nur zur Charakteristik noch Lebender dienen. Wirklich — wenn ich im Rathe der Bischöfe säße, die gerade in Freiburg tagen, ich würde der Meinung sein, sie sollten die Besetzung der meisten Kirchenstellen durch die weltlichen Behörden sich einstweilen noch gefallen lassen. Denn wohin mit so Manchen, die der Bischof mit gutem Gewissen gar nicht anstellen kann? So lastet nun auch keine Verantwortung auf ihm! Um so fester mögen sie auf der eigenen Erziehung ihres Klerus von unten auf bestehen, denn darin liegt die Zukunft der Kirche. Was hilft es, das Recht der Anstellungen zu haben, wenn man die Personen nicht hat, die man mit gutem Gewissen anstellen kann? Doch ich merke, der Pilger ist da anderer Ansicht, und will am Ende auch nicht einmal diesen anerkennenden Dank der weniger beschwerten bischöflichen Gewissen gegenüber der landesväterlichen, fürsorglichen Staatsbehörde ausgesprochen haben; nun ich sitze ja nicht im Rathe der Bischöfe, und wie sie es machen, muß es und wird es mir recht sein.

Diese selbst aber scheinen, wie wir vernehmen, ausplaudernde Leute mitrathen zu lassen, oder am Ende gar der eine oder der andere, muß Abends im Kramm'schen Bierhaus oder im Kopf in Freiburg, gleich am ersten Abend der Konferenz mit dem Dreisgauer Boten in's Gespräch gekommen sein, wenigstens wußte dieser sogleich andern Tages allerlei zu erzählen, was z. B. der Bischof von Mainz gleich in erster Sitzung als fertige Arbeit aus der Tasche gezogen habe, was die andern darüber gesagt, daß der Bischof von Fulda und von Rottenburg eine Sondermeinung ausgesprochen hätten u. dgl. mehr. Das war große Erleichterung für manches bange Herz; die Karlsruherin säumte nicht, die abgelaufene Neuigkeit ihren Lesern aufzutischen, und als der Freiburger Zeitung eine Widerlegung zugesandt wurde, wies sie dieselbe wohlweislich ab, eingedenk des tragischen Schicksals des abgegangenen Redakteurs; ein anderer darf nicht auch gerade darauf rechnen, aus dem badischen Arrest in kaiserlich österreichische Dienste eintreten zu können mit 1400 Kaiser-gulden Gehalt.

Sonstige Neuigkeiten weiß ich dem Pilger nicht viele zu erzählen. Jüngst ließ ein protestantischer Pfarrer in der Karlsruher Vorstadt Mühlburg, wie mir erzählt wird, ausschellen, die dortigen katholischen Schulkinder hätten von nun an nicht mehr die Schule des nächst benachbarten katholischen Dorfes Grünwinkel zu besuchen, sondern die gemeinsamen protestantischen Stadtschulen. Das gab natürlich Lärm; die katholischen Einwohner Mühlburgs wendeten sich an den katholischen Stadtpfarrer in Karlsruhe, wohin sie eingepfarrt sind, der sie nicht bloß anwies, ihre Kinder nach wie vor in die Schule nach Grünwinkel zu schicken, sondern in Erwägung, daß deren 70 seien, eine gemeinsame Bitte an den Großherzoglichen Oberkirchenrath um Errichtung einer eigenen Schule einzugeben. Diese wurde nun abschlägig beschieden, was den Leuten um so schmerzlicher auffiel, als in dem benachbarten Dürmersheim für etliche 18 oder 20 Kinder von in jenem ganz katholischen Orte protestantisch gewordenen Eltern mit fast den Wünschen zuvorkommender Sorgfalt, und auf Kosten der Gesamtgemeinde, eine protestantische Schule errichtet worden ist. In dem Hunsrückjahre 1846 und besonders 1847 theilte nämlich ein in dortiger Nachbarschaft wohnender markgräflicher Pächter sein Brod und — seine Traktäthen zugleich aus, und es gelang ihm wirklich einige Familien von Dürmersheim, weil er unter keiner andern Bedingung ihre hungrigen Mägen füllte, zum Besuche seiner Bibelfunden und sodann zum Abfalle von der kath. Religion zu bringen.

In Karlsruhe ist nun endlich die Conzeßion zur Einführung der barmherzigen Schwestern erfolgt; das hat langen Kampf gekostet, aber man sieht, was Ausdauer und Beharrlichkeit vermag. Die dortige katholische Gemeinde besitzt wirklich edle Kräfte, und kann bereits als Mustergemeinde dem ganzen Lande vorgeführt werden. Der Zubrang zu den Beichtstühlen während der österlichen Zeit war dieses Jahr außerordentlich; es wurden Männer bemerkt, die 20 bis 30 Jahre lang die Sacramente nicht mehr empfangen hatten. Es besteht ein Vincentius-Verein, die ersten Männer und Frauen an der Spitze, ein Jünglings-Verein, eine Rosenkranz-Bruderschaft, und zwar nichts von dem trüg und lau betrieben, sondern Alles in lebendiger Regsamkeit und Thätigkeit. Der stille Zorn gegen die Einführung der barmherzigen Schwestern hat sich bereits da und dort geäußert; ich glaube, gewisse Leute gäben jetzt ihre Diakonissinnen, die ihnen am Ende doch nicht viel helfen, von Herzen gerne darum, wenn nur Töchter des heil. Vincenz nicht kämen; mußten doch jene im Munde der beharrlichen Katholiken den unabwiesbaren und immer wiederholten Grund abgeben, daß man auch die barmherzigen Schwestern einführen dürfe.

Der nächste Sonntag, als der 24. April ist der Jahrestag des Todes unseres guten, schwergeprüften Großherzogs Leopold. Gerne würden die gutgesinnten katholischen Pfarrer des theuren, edlen Landesfürsten an diesem Tage in ihrer Predigt gedenken, denn daß er das treueste Herz gegen sein Volk besaß, wer erkennt es nicht an? Aber man hat mit der großen Rücksichtslosigkeit des vorigen Jahres, womit das angeordnete kirchliche Ehrengedächtniß schändlich zurückgewiesen ward, der Treuen Mund geschlossen und aus Furcht vor Mißdeutung nach irgendwelcher Seite wollen sie lieber schweigen. —

Musikalisches.

In diesen Tagen erschien eine deutsche Lauretanische Litanei für vier Männerstimmen mit Orgelbegleitung von dem Musiklehrer und Domorganisten Hrn. Benz dahier.

Manche Leser des christlichen Pilgers, die in den letzten 2 oder 3 Jahren öfters an den Samstag-Abenden dem Salve im hiesigen Dome beimohnten, werden diese schöne Composition schon kennen. Da sich dieselbe durch Kernhaftigkeit, würdevollen Styl und Lieblichkeit zugleich — vor vielen Compositionen dieser Litanei auszeichnet, so ist es erfreulich, daß sie zur weiteren Verbreitung herausgegeben wurde. In sehr sauberem Rotendrucke kostet dieselbe nur 15 Kreuzer und empfiehlt sich daher auch durch Wohlfeilheit.

Für das kath. Waisenhaus in der Pfalz. fl. fr.

Aus Steinweiler für den Monat März vom Nikolaus-Verein 2 fl. 24 fr.; Dpfergabe am weißen Sonntage bei der Kinder-Communione 1 fl. 59 fr. Aus der Filiale Rohrbach: Dpfergabe am 2. Sonntag nach Ostern bei der Kinder-Communione 1 fl. 13 fr. Zusammen . . .	5 36
Aus der Pfarrei Hochdorf vom Nikolaus-Verein 1 fl. — Aus Berghausen von Mitgliedern des lebendigen Rosenkranzes 46 fr. Aus der Pfarrei Frankenthal 30 fl. 30 fr. Vom Herrn Pfarrer abschlägig 10 fl.; vom Hrn. Kaplan 1 fl. Zusammen . . .	1 46
Aus Lambsheim und Mardorf . . .	41 30
Durch Hrn. Dekan Zimmer: a) aus Niederkirchen vom Nikolaus-Verein 7 fl.; b) von Elif. Hartmann aus Grethen 45 fr.; von einem Ungenannten allda 15 fr. Zusammen . . .	3 43
Aus Speyer vom Nikolaus-Verein . . .	8 —
	60 20

Für Errichtung eines Schwesternhauses der Töchter vom allerheiligsten Erlöser in Virmasens. fl. fr.

Uebertrag . .	317 49
* Von Mehreren 30 fr. — Aus Landau „Zur Ehre Gottes“ 2 fl. 3 fr.; „Gib uns Gott die Gnade, Dich mit keiner Sünde mehr zu beleidigen“ 1 fl.; „Auch das Wenige, das aus gutem Herzen kommt, wirst Du lieber Gott nicht verschmähen“ 12 fr. Zusammen . .	3 45
Summa . .	321 34

Für Schang's Grab-Denkmal. fl. fr.

Uebertrag . .	46 —
Aus Otterstadt: a) von der Schullehrers Wb. Luz 30 fr. b) von Herrn Dekan und Pfarrer Stabel 1 fl. 30 fr. Zus. . .	2 —
Summa . .	48 —

Missions-Beiträge aus der Pfalz. fl. fr.

Uebertrag . .	716 35
Aus Speyer gesammelt durch L. . .	1 20
Summa . .	717 55

Missions-Beiträge aus dem Badischen. fl. fr.

Uebertrag . .	257 14
Aus Neckarhausen überbracht durch L. aus Speyer . . .	— 52
Summa . .	258 6

* **Speyer**, 27. April. Die württembergische und badische Regierung, welche seither eine wahrhaft bewunderungswürdige Langmuth gegen die Rongeanner bewiesen haben, scheinen nachgerade mit der ihnen zu Gebote stehenden Macht im Sturm Schritte gegen die katholische Kirche anrücken zu wollen. Bereits haben die Minister Spittler in Stuttgart und v. Marschall in Karlsruhe auf die in der letzten Beilage dieses Blattes mitgetheilte Erklärung der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz, ziemlich gleichlautende Erwiderungen ergehen lassen, in denen am Schlusse mit offener Gewalt gedroht wird, falls die Bischöfe es wagen sollten, der Verfassung und den Gesetzen des Landes, das ist: dem von den Regierungen im Jahr 1830 einseitig aufgestellten und vom Papste ausdrücklich verworfenen „würtembergisch-badischen Kirchenrechte“ zu widerzuhandeln und ihre bischöflichen Rechte und Befugnisse, wie es ihre heiligste Pflicht ist, wieder geltend zu machen. Die Herren Minister müssen wirklich einen starken Glauben an die physische Macht haben, wenn sie meinen, mit Gewaltmaßregeln lasse sich gegen die Kirche Gottes irgend welcher erspriessliche Erfolg erzielen. Wissen sie denn nicht, oder haben sie es vielleicht schon wieder vergessen, wie die Gewalt selbst einer preussischen Regierung, ja sogar eines Napoleon gegen die Kirche Gottes so schmäzlich zu Schanden geworden ist? Und doch schrieb man damals noch nicht 1853! — Und glaubt man denn wirklich, in Duodezstädtchen wie Württemberg und Baden, lasse sich die Kirche noch länger in Knechtschaft halten, nachdem sie bereits in den mächtigsten Reichen Europa's, in Frankreich, Preußen und namentlich in Oesterreich im wohlverstandenen Interesse des Staates selbst, ihrer schmachvollen Fesseln entledigt worden ist? Wir sagen: im wohlverstandenen Interesse des Staates selbst und könnten darum auch nur für den Staat es bedauern, wenn man in Württemberg und Baden, statt in gerechter Würdigung dessen, was das eigene Interesse erheischt, auf die Forderungen der Bischöfe einzugehen, zu Gewaltmaßregeln greifen würde; denn was die Kirche betrifft, so würden für sie solche Gewaltmaßregeln sicher keinen andern Erfolg haben, als jene hatten, welche die preussische Regierung 1837 gegen den Erzbischof Clemens August von Köln, in Anwendung gebracht hat; wenn wir daher vom Interesse des Staates absehen und blos das der Kirche in's Auge fassen, dann haben wir, weit entfernt, über die angedrohten Gewaltmaßregeln unser Bedauern auszudrücken, vielmehr alle Ursache, schon jetzt auszurufen: Gottlob, daß Gewalt im Anzuge ist!

** **Maifammer**, 22. April. Gestern starb in Alsterweiler, selig im Herrn ein Mann, wie die Pfalz we-

nige mehr dermals besäßen wird, Hr. Sebastian Hauck nämlich, 87 Jahre 3 Tage alt. Er war noch ein Vertreter jener alten besseren christlichen Zeit, welcher der katholische Glaube Alles war. Als in der französischen Revolution die Geistlichen der Gegend sämmtlich geflüchtet waren, war er es, der dahier taufte, begrub, vorbetete, und für Gott und seine Kirche einstand, wo immer es ihm möglich war. Und wie er damals der Gemeinde als geistlicher Helfer sich hingab, so war sein kirchliches Leben vor und nach das außerbaulichste, seine Theilnahme an allen religiösen Feierlichkeiten die ehrwürdigste, womit er dem jungen Geschlechte zeigte, was die Väter gewesen waren, und es wieder werden sollte. Möge Gott Männer seines Geistes und seiner Glaubensstärke in der Gemeinde nie ausgehen lassen; sie reden und wirken auch im Tode noch. Die kirchenähnliche Kapelle in Alsterweiler, an der sich die Alsterweilerer ein schönes Denkmal ihres religiösen Eifers setzten, hat ihm auch besonders viel zu verdanken.

△ **Aus dem Dekanate Vandau**, 26. April. Nachträglich zu dem, was der „Christliche Pilger“ bereits über den seligen Dekan Wegger von Insheim berichtet hat, verdient noch Manches veröffentlicht zu werden, nicht zum eitlen Lobe dieses um Kirche und Schule verdienten Mannes — Dinge der Art haben ja vor Gott keinen Werth — sondern zum Troste seiner Anverwandten und Freunde, zur Erbauung seiner Mitbrüder, zur Freude seiner Parochianen, und zur Ermunterung Aller, welche dieses lesen und ihn kannten. Dekan Wegger war gläubig, fromm-christlich, mildthätig, einfach und bescheiden, stets liebevoll, freundlich und nachsichtig. Falschheit und Verstellung war ihm fremd. Er redete wie er dachte und gab sich in seinen amtlichen Verrichtungen und auch im Umgange mit Andern gerade so wie er war. Diese schätzbaren Eigenschaften, mit denen ein gründliches, von ihm nie zur Schau getragenes Wissen verbunden war, gewannen ihm viele Herzen, erwarben ihm viele Verehrer und Freunde. Ich könnte für dieses Alles Beispiele in Menge anführen, will mich aber hier nur auf seine Pfarrgemeinde berufen. Hier war er geliebt als Seelenhirte, als Freund, als Wohlthäter der Armen, im wahren Sinne des Wortes. Kaum verbreitete sich die Nachricht von seinem tödlichen Erkranken, so eilte die ganze Gemeinde an das Pfarrhaus und umlagerte es, und da der Masse der Eintritt natürlich nicht gestattet werden konnte, so gingen alle in die nahe Kirche, um dort für den lieben Kranken unter häufigen Thränen, fromme Gebete zum Himmel zu schicken. Wie aber die entseelte Leiche zum Grabe getragen wurde, weinten alle laut, wie liebende Kinder weinen an dem Grabe eines heiß geliebten Vaters. Ja heute noch, wenn

zufällig von ihm die Rede ist, fließen häufig Thränen um ihn in der Gemeinde, und Niemand geht an seinem Grabhügel vorüber, ohne ihm einige Thränen und ein frommes Gebet gewidmet zu haben. Was aber sein Andenken am meisten ehrt und ganz besonders diese Mittheilungen zum Einrücken in den christl. Pilger veranlaßt hat, ist sein eigenhändig geschriebenes Testament. Die in demselben getroffenen Verfügungen, rücksichtlich der Jahresgedächtnisse, die für ihn und seine Familie in der Pfarrkirche zu Insheim und Benningen — letzteres sein Geburtsort — gestiftet werden sollten, erfüllte er selbst noch, im Vorgefühl seines nahen Todes durch Erwirkung der erforderlichen Genehmigung und Verabreichung der hierfür bestimmten Kapitalsumme, an die betreffende Kirchenfabrik. Wegen seines Nachlasses sollen für den Fall, daß seine Familie vielleicht aussterben könnte, Verfügungen getroffen sein, die eben so sehr seine weise Voraussicht, als auch seinen frommen Sinn beurkunden. Die Bibliothek kam nach seinem Willen in das bischöfliche Clerical-Seminar zu Speyer, einige passende Werke aber sollen nach Auswahl des Vorstandes dieser Anstalt zur Schullehrerbildung verwendet werden. Die Ehre aus solchen testamentarischen Verfügungen geht selbst auf seine Erben über; diese mögen es daher wohl verschmerzen, wenn sie bei Vollführung dieses seines letzten Willens sich unangenehm berührt gefühlt haben. *) Auf den im Herrn Entschlafenen aber wende ich mit Recht die Worte des weisen Sirach an: „Er war von Gott und den Menschen geliebt, sein Andenken bleibt gesegnet.“ Kap. 45. V. 8. 1.

* In **Frankenthal** ist am 23. April Isaaß Kuhn von Biffersheim wegen Gewohnheits-Wuchers und Prellerei zu 12,536 fl. Geld-, 6 Monate Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt worden. Seine beiden Mätkler haben 400 fl. Geldstrafe erhalten.

* In der Diözese **Nottenburg** gewinnt der Kunstverein immer mehr an Interesse; bereits haben sich 400 Mitglieder zum Anschlusse gemeldet, unter denen die Namen der ersten künstlerischen Celebritäten glänzen. Vorstand des Vereines ist Professor Dr. Hefele in Tübingen, schon längst rühmlichst bekannt durch sein Streben, in den Studirenden der katholischen Theologie den Sinn und das Verständniß für christliche Kunst zu wecken. Auch ist dem Verein von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe in sehr wohlwollenden Ausdrücken der gebührende Einfluß bei allen kirchlichen Neubauten, Bauveränderungen, Anschaf-

fungen von Kunstgegenständen und Paramenten in der Diözese zugesichert worden. Zu wünschen wäre, daß auch anderwärts ein solcher Einfluß sich geltend machen könnte, dann würden wohl keine Kirchen mehr gebaut werden, die kaum vollendet schon eine Reparatur oder Vergrößerung, oder — eine Sakristei vonnöthen haben; der Weg hiezu dürfte am besten dadurch angebahnt werden, daß, wie dies wirklich schon in Tübingen in höchst lobenswerther Weise geschieht, in den Studirenden der Theologie der Sinn und das Verständniß für christliche Kunst geweckt würde.

* In **Holland** ist unter den Protestanten über die Wiederherstellung der katholischen Bisthümer, ungeachtet dieselbe der Verfassung des Landes vollkommen entspricht, eine furchtbare Aufregung entstanden, welche in Folge der wüthenden Predigten, die wider Rom gehalten werden — immer noch im Steigen begriffen ist. Die protestantischen Familien entlassen ihre katholischen Diensthofen, kein Protestant kauft mehr von katholischen Kaufleuten und wenn er es wollte, dürfte er es nicht wagen.

Nachruf.

Schwellingen, 21. April 1853.

Gestern hat uns unser allverehrter Herr Pfarrverweser H o p s, der seit 14 Monaten die katholische Stadtpfarrei dahier mit ihren drei Filialen mit großer Würde, Eifer und Pünktlichkeit pastorierte, verlassen.

Am Vorabende haben ihm seine Freunde, unter denen fast alle Staatsdiener der hiesigen Stadt sich befanden, in einer Gesellschaft von 36 Personen ein Abschiedsessen gegeben, und heute wurde demselben von mehreren Herren das Geleite bis Heidelberg gegeben, wo nach tiefgerührtem Abschiede Herr Pfarrverweser seine Reise mit dem Eisenwagen an seinen Bestimmungsort Neunkirchen fortsetzte.

Dank für die unermüdligen Bemühungen in der Kirche und Schule; auch in der Ferne werden wir stets mit Liebe seiner gedenken, und wünschen von Herzen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange segensreich zu wirken.

In Namen mehrerer Freunde des Geschiedenen.

Schuldienstmachrichten. Ernannet wurde der Schuldienst-Erspektant Jakob Fremgen zum Verweser der Schule in Reiskirchen, Land-Commissariat Homburg; desgleichen der Schuldienst-Erspektant Joseph Delage zum Lehrer in Blieddalheim, Land-Commissariat Zweibrücken; ferner der bisherige Gehülfe zu Böttstadt, Peter B a d e zum Lehrer in Hallgarten, Land-Commissariat Kirchheim.

Die anderen uns zugekommenen Mittheilungen das Nächstemal.

*) Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß dies durchaus nicht in der Intention des damit Beauftragenden, noch auch — was wir aufs Bestimmteste versichern können — des damit Beauftragten gelegen hat.

Ann. d. Red. d. Ch. P.